Plutarch's
Werke.

Siebentes Bändchen.

Vergleichende Lebensbeschreibungen,

übersetzt

von

J. G. Klaiber,

Professor der alten Literatur am obern Gymnasium zu Stuttgart.

Siebentes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper in Wien.

1 8 3 1.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Pelopidas.

[Befreite Theben im J. 379. † im J. 364. v. Chr.]

1. Der ältere Cato meinte, gegen die Lobredner eines im Kriege tollkühnen Wagehalses, die Tapferkeit hoch und das Leben nicht hoch halten, sey ein Unterschied: woran er Recht hatte. Gestand doch der bei Antigonus dienende Raufbold, ein sonst übelsichtiger, kränklicher Mensch, auf Befragen des Königs, warum er doch so blaß sey, ein heimliches Leiden ein. Und als der König den Aerzten, wenn irgend zu helfen sey, ja die äußerste Sorgfalt nicht zu sparen angelegentlichst empfohlen, war, wie er so genesen, unser Held der die Gefahr mit Ungestüm suchende Mann auf den Platz nicht mehr: daß selbst dem Antigonus mißfällig die Veränderung auffiel. Auch verhehlte der Mensch den Grund mit nichten, und erklärte: Du hast mich, o König, durch Erlösung von den Leiden, die mir das Leben verleideten, zur Memme gemacht. So dachte wohl auch jener Sybarite,

Anm. Dieses Bändchen hat denselben Verfasser, wie das vierte und fünfte.

wenn er von den Spartanern sagte, es sey kein Wunder, daß sie in Schlachten den Tod suchten, um all' der Plackerei und einer solchen Lebensart los zu werden. Doch in Wohlleben und Ueppigkeit erschlaffte Sybariten freilich meinten, Wer aus edlem Drange der Ehrbegier den Tod nicht scheue, sey dem Leben feind: Spartanern aber gab Tugend Beides, heiter zu leben, und auch zu sterben, wie die Grabschrift sagt:

Die hier starben, sie sahn nicht im Leben noch Sterben die Schönheit,
Aber in Dem, daß schön Beiderlei werde vollbracht.

Denn weder ist den Tod meiden, wo der Selbsterhaltungstrieb nicht Feigheit wird, ein Tadel: noch ihm stehen, wann Lebensverachtung mit im Spiel ist, ein Ruhm. Weßwegen Homer die unverzagtesten, streitbarsten Männer stets fein und wohl gewappnet heran zum Kampfe führt: wie denn auch die Gesetzgeber Griechenlands auf Schildwegwerfen Strafe, nicht auf den Verlust von Schwert oder Speer setzen: anzudeuten, daß Jeder, zumal ein Stadt- oder Feldhauptmann, keinen Schaden zu nehmen, bedachter, als dem Feinde zuzufügen, seyn müsse.

2. Denn stellen, wie Iphicrates unterschied, die leichten Truppen Hände, Reiterei die Füße, die eigentliche Phalanx Brust und Rumpf, den Kopf der Feldherr vor, so scheint Dieser durch abenteuerliche Verwegenheit nicht sowohl sein, als Aller, zu vergessen, deren Heil auf ihm beruht; und ebenso im entgegengesetzten Falle. Weßhalb Callicrati-

das, *) so groß er sonst war, dem Wahrsager, der ihm, weil das Opfer seinen Tod anzeige, Vorsicht empfahl, mit Unrecht entgegnete, daß Sparta nicht an Einem hange. Denn als Soldat zur See oder zu Land war Callicratidas nur Einer: als Feldherr aber trug er die Stärke Aller vereint in sich; mit Wem also so viel unterging, der konnte nicht für Einen gelten. Treffender frug der greise Antigonus vor dem Seetreffen, das er bei Andros **) vorhatte, auf die Bemerkung, wie der feindlichen Schiffe weit mehr seyen: wie viele denkst du, daß ich aufwäge? im hohen, richtigen Gefühle der mit Erfahrung und Muth verbundenen Herrscherwürde, deren erste Pflicht die Erhaltung Dessen ist, der all das Andre hält. Schön also sagte Timotheus, ***) wie den Athenern Chares einmal am Leibe Narben, und seinen Schild vom Speere durchstochen wies: ich aber schämte mich gar sehr, daß mir, bei der Belagerung von Samos, ein Pfeil zur Seite niederfiel, weil ich als Feldherr so großer Heeresmacht mich zu jugendlich bloßgestellt hatte. Wo freilich für das Ganze des Feldherrn Wagniß bedeutenden Ausschlag gibt, da soll er unbekümmert um den Einwurf, daß ein braver Feldherr, wo nicht aus

*) Vergl. Xenophon's Griech. Gesch. I, 6. Diodor. XIII, 97.

**) Andros ist die nördlichste der Cykladischen Inseln. Von dem erwähnten Seetreffen findet sich bei Diodor keine Erwähnung.

***) Timotheus, Conons Sohn, war einer der letzten ausgezeichneten Feldherrn Athens. Chares, der ihm als Feldherr weit nachstand, aber bei dem Volke durch demagogische Künste beliebt war, bewirkte seine Verbannung im Jahr 354. v. Chr.

Altersschwäche, doch im Alter sterben müsse, Faust und eigene Person schonungslos gebrauchen: wo aber im gelingenden Falle Wenig gewonnen, im mißglückenden Alles mit verloren ist, verlangt kein Mensch mit Gefahr des Feldherrn verbundene Soldatenstreiche.

Diese Vorbemerkung drang sich mir auf bei der Lebensbeschreibung des Pelopidas und Marcellus, großer Männer, die auf eine tadelnswerthe Art den Tod fanden. Denn ihr Schwert im Streite zu führen Meister, und als ausgezeichnetste Feldherrn ihres Landes Stolz, dazu bei höchstfurchtbaren Gegnern der Eine über den nie, so viel man weiß, zuvor geschlagnen Hannibal siegreich, der Andre in offner Feldschlacht des zu Land und Wasser gebietenden Sparta's Ueberwinder, opferten sie sich, ihr Blut ohne einige Noth verspritzend, auf, wo gerade die Erhaltung und Wirksamkeit solcher Hauptleute an der Zeit war. Daher wir, dieser Verwandtschaft zufolge, ihr Leben in gegenseitige Beziehung gestellt haben.

3. Pelopidas, Sohn des Hippoklus, war in Theben, gleich Epaminondas, von edlem Hause, und fühlte sich, im Wohlstand erzogen, und noch jung als Erbe ansehnlichen Guts, der Armuth, die es werth war, zu helfen gedrungen, um sich wirklich als Herr, und nicht als Sklave seines Geldes zu zeigen. Denn im Durchschnitte macht, wie Aristoteles sagt, der Eine von dem Reichthum vor ärmlichem Geize keinen, der Andre aus Schwelgerei verkehrten Gebrauch: und bleibt Der stets seiner Lüste, Jener der Sorgen Knecht. Machten sich nun die Andern dankbarst seine Freigebigkeit und Güte gegen sie zu Nutz, so war unter den Freunden

Epaminondas allein zu keiner Theilnahme am Genuß seines Reichthums zu bewegen: seinerseits aber theilte Pelopidas die Armuth des Andern, in schlichter Tracht und einfacher Kost, unermüdeter Abhärtung und anspruchlosem Felddienste sich, wie des Euripides Kapaneus, *) gefallend, der zu leben viel gehabt, so wenig stolz er auf den Reichthum war; ja er hätte sich geschämt, mehr, als der unbemitteltste Thebaner, auf seinen Leib zu verwenden. Und wenn Epaminondas die ihm befreundete, angestammte Armuth sich durch Philosophie und frühe Wahl des ehelosen Stands noch bequemer und leichter machte, so traf Pelopidas zwar eine glänzende Verbindung, auch kamen Kinder, doch sah er, um Geldsachen nichts destoweniger unbekümmert, da er dem Staate nur alle Zeit gewidmet, sein Vermögen abnehmen. Als aber die Freunde tadelnd zu ihm sagten, er verabsäume ein Nothwerk, daß man Geld habe, so erwiederte er: Nothwerk, ja bei Gott, für diesen Nikodemus, und wies auf einen blinden Krüppel.

4. Auch hatten sie für allerlei Tugend gleiche Fähigkeit, nur daß Pelopidas mehr an Leibesübungen, Epaminondas am Lernen Freude fand, und sich in Freistunden der Eine auf Ringplätzen und Jagden, der Andre an philosophischem Gespräch erholte. So viel Schönes aber Beiden zur Ehre gereicht, hält doch Nichts, Wer Sinn hat, so hoch, als ihre unter so manchem Kampf in Feldherrnpflicht und Staatsgeschäften von Anfang bis zu Ende unerschütterlich bestandene Liebe und Freundschaft. Denn Wer nach einem

*) In der Tragödie, die Flehenden V. 861.

Blick auf Aristides und Themistocles, Cimon und Pericles, Nicias und Alcibiades, wie voll Hader, Neid und gegenseitiger Eifersucht ihr öffentliches Verhältniß war, hinwiederum des Pelopidas Wohlwollen und Achtung vor Epaminondas erwägt, mag wohl mit Fug und Recht diese Waffen- und Amtsbrüder, nicht Jene, nennen, die mehr noch mit einander, als mit dem Feinde, beständig um den Sieg rangen. Der wahre Grund aber lag zwar in dem Edelmuth, der sie nicht um Ehre und Geld, woran sich der böse, zänkische Neid hängt, mit ihrem Verdienste werben ließ, sondern von göttlicher Liebe, das Vaterland herrlich und groß durch sie geworden zu sehn, frühe durchglüht, immer die glücklichen Erfolge des Einen als Beiden angehörig zu diesem Zwecke benützen lehrte. Insgemein glaubt man jedoch, die wärmste Freundschaft schreibe sich ihnen von dem Feldzuge vor Mantinea *) her, den sie mit den damals noch befreundeten und verbündeten Spartanern, unter den Thebanischen Bundestruppen machten. Sie kämpften da neben einander, unter dem schweren Fußvolke, mit den Arkadiern, und leisteten, als der Spartanische Flügel, wo sie standen, wich und sich Alles zur Flucht wandte, Schild an Schild, den Andringenden Widerstand. Und wie Pelopidas, mit sieben Brustwunden, über eine

---

*) Mantinea, jetzt Paläopoli, war eine der ältesten und bedeutendsten Städte Arkadiens. Das hier erwähnte Treffen ist nicht die Schlacht, die sich im J. 418 ereignete: vergl. Thucyd. V, 65 ff. Diodor XII, 79., sondern erfolgte wahrscheinlich während des Feldzugs der Spartaner gegen Mantinea, 386, wovon Xenophon (Griech. Gesch. V, 2.) berichtet.

Menge Freund- und Feindesleichen niederstürzte: so stand Epaminondas, ob er den Freund auch verloren gab, vorauf für seinen Leib und Waffen ein, bot auch, entschlossen, eher zu sterben, als Pelopidas so liegen zu lassen, allein gegen Viele Trutz. Doch schon war auch er schwach, und mit einem Spieße in die Brust, einem Hieb in den Arm verwundet, als vom anderen Flügel der König Agesipolis von Sparta zu Hülfe kam, und Beide noch unverhofft rettete.

5. Späterhin als die Lacedämonier zum Scheine zwar die Thebaner als Freunde und Bundsgenossen behandelten, in der That aber zu dem Geiste und Gedeihn der Stadt scheel sahen, und insbesondere den als freisinnig und demokratisch berufenen Verein des Ismenias und Androklidas, worin auch Pelopidas stand, haßten: bearbeiteten Archias, Leontidas und Philippus, reiche, hoch fliegende Aristokratenköpfe, den Spartaner Phöbidas, auf seinem Durchzuge, plötzlich die Kadméa *) zu besetzen, und mit Verweisung ihrer Gegner, zu Sparta's Gunsten die Regierung in Weniger Hand zu legen. Hierauf eingehend, war er kaum durch unvermutheten Ueberfall, am Thesmophorienfeste, **) Herr der Burg geworden, als man Ismenias griff, nach Sparta schleppte, und kurz darauf hinrichtete; Pelopidas, Pherenikus und Androklidas wurde durch Heroldsruf mit noch vielen Andern auf der Flucht in Acht erklärt: nur Epaminondas durfte bleiben, weil man ihn, Dank der Philosophie,

*) So hieß die auf einer Anhöhe gelegene Burg Thebens.

**) Die Thesmophorien wurden zu Ehren der Ceres, als der Stifterin gesetzlicher Ordnung, gefeiert.

als ununternehmend, und Armuths halber, als unvermögend, verachtete.

6. Als hierauf die Spartaner Phöbidas des Heerbefehls entsetzten, ihn auch um hunderttausend Drachmen *) büßten, aber die Kadméa nichtsdestoweniger besetzt hielten, verwunderte sich zwar ganz Griechenland des Widerspruchs, daß man den Thäter strafe, die That bekräftige: den Thebanern aber blieb, bei dem Verluste der vaterländischen Verfassung, unter dem Joche eines Archias und Leontidas, nicht einmal eine Hoffnung, der Zwingherrschaft irgend los zu werden, die sie von Sparta's Obmacht geschirmt, und wenn man nicht etwan auch dessen Land- und Seemacht bräche, unüberwindlich sahen. Gleichwohl spann, auf Erkundigung, daß die Ausgewanderten in Athen leben, bei'm Volke wohlgelitten seyen, und von Ehrenleuten Achtung genießen, Leontidas heimliche Meuterei: ließ auch durch unerkannte Hand Androklidas meuchlerisch umbringen; der andern fehlte man. Dazu kam von Sparta ein Schreiben nach Athen, des Inhalts, statt aufzunehmen, und anzureizen, habe man die Landesverwiesenen, als gemeinschaftliche, von der Bundsgenossenschaft erklärte Feinde, auszutreiben. Doch traten die Athener keinem Thebaner zu nahe, nicht blos vermöge der von den Altvordern her ihnen anererbten Menschlichkeit, sondern auch zum Dank dafür, daß Theben vornehmlich dem Volke mit zum Wiederaufkommen verholfen, auch, wenn ein Athener gegen die Tyrannen Waffen durch Böotien trüge, feierlich jedem Böotier Hören und Sehn verboten hatte.

*) 43,430 fl. 27 kr. wenn die Summe nach Attischen Drachmen berechnet ist.

7. Und Pelopidas, obwohl der Jüngsten einer, befeuerte nicht allein einzeln die Ausgewanderten Mann für Mann, sondern stellte auch der Gesammtheit vor, daß es Schmach und Sünde sey, gleichgültig das Vaterland in Knechtschaft und von Fremden besetzt zu sehen, selbst aber, nur das Leben davonzubringen froh, in Athen von Volksbeschlüssen abzuhängen, und fußfällig Jedem, der reden und den Pöbel beschwatzen könne, zu huldigen: sollte man nicht vielmehr im Blick auf Thrasybulus' kühnen und edlen Vorgang, für das Höchste Etwas wagen? damit, wie Jener aus Theben früher zum Sturze der Tyrannen Athens aufgebrochen, so hinwiederum aus Athen zu Thebens Befreiung sie herfürgehen.

Wie denn die Sprache Eingang fand, schicken sie nach Theben heimlich an die zurückgebliebenen Freunde von ihrem Entschlusse Meldung. Diese fielen bei, und Charon, der in hohem Ansehn stand, versprach das Haus offen zu halten; Phyllidas aber wußte sich bei den Kriegsobersten Archias und Philippus die Stelle eines Schreibers zu verschaffen. Auch hatte Epaminondas die Jugend längst mit Selbstgefühl erfüllt; sie mußten ihm auf den Turnplätzen den Ringkampf mit den Spartanern aufnehmen, und sah er sie dann auf Ueberlegenheit siegesstolz, so schmäht' er, daß Beschämung ihnen besser anstünde, da sie aus Feigheit so viel schwächerer Leute Knechte seyen.

8. Als der Tag zur Ausführung bestimmt war, beschloßen die Ausgewanderten, Pherenikus solle, mit der vereinigten Schaar der Andern, im Thriasischen *) Felde war-

---

*) Die Thriasische Ebene, von einer Ortschaft Thria benannt,

ten, von den Jüngsten aber nur Wenige sich voraus in die Stadt hineinwagen: im Falle Diesen vom Feind Etwas geschähe, wollten die Andern alle sorgen, daß ihren Kindern und Eltern nichts Erforderliches abgehe. Zu diesem Abenteuer erbot sich erst Pelopidas, dann Mellon, Damoklidas und Theopompus, Männer aus den ersten Häusern, und die, bei aller gegenseitigen Freundschaft und Treue, sich um den Preis der Ehre und Tapferkeit immer stritten. In Allem nun ihrer Zwölf, begaben sich Diese, nach herzlichem Abschied von den Rückbleibenden, und vorangeschickter Botschaft an Charon, in kurzen Mänteln auf den Weg, mit Jagdhunden und Richtstangen, daß ja, Wer ihnen begegne, keinen Argwohn fasse, sondern meine, sie schweifen ohne weitere Absicht, blos der Jagd wegen, umher. Wie denn ihr Bote zu Charon kam, und meldete, daß sie unterwegs seyen, wankte zwar Charon selbst, auch bei annahender Entscheidung, im Entschlusse mit nichten, sondern hielt, als ein Mann von Wort, sein Haus offen. Nur ein gewisser Hipposthenidas, der kein schlechter Mann, vielmehr vaterländisch- und den Verbannten gutgesinnt war, aber nicht so viel Kühnheit hatte, als der Augenblick, jäh wie er war, und die obschwebenden Händel erforderten: Dieser, wie schwindelnd vor der Größe des nun vorhandenen Wagestücks, und kaum erst zu der Besinnung gekommen, daß sie gewissermaßen an Sparta's Hoheit tasten, und sich, im Vertrauen auf nichtige Hoffnungen heimathloser Leute, die dortige Macht zu

---

lag in Attika, auf der Nord- und Nordostseite von Eleusis, nicht weit von der Grenze Böotiens.

stürzen unterfangen, ging im Stillen heim, und schickte einen Freund an Mellon und Pelopidas, ihnen für die Gegenwart Aufschub rathend, und daß sie, bessere Zeit abzuwarten, nach Athen zurückkehren sollen. Chlidon hieß der Abgesandte; der sprang eilends nach Hause, führte sein Pferd heraus, und suchte nur den Zaum. Wie aber in der Verlegenheit die Frau, weil er nirgend war, ihn der Bekannten Einem wollte gegeben haben, kam's erst zu Schmähworten, und dann zu Reden von schlimmer Vorbedeutung, indem ihm, und Wer ihn schicke, das Weib Fluch auf den Weg wünschte, so daß Chlidon, nachdem er den halben Tag damit hingebracht, im Aerger, und weil ihn der Vorfall bedenklich machte, die Reise gar aufgab, und an was Anderes dachte. So nahe daran war es, daß dem schönsten Heldenwerke gleich Anfangs der Augenblick entschlüpft wäre.

9. Die mit Pelopidas aber, als Bauern verkleidet, theilten sich, und schlichen Einer da, der Andere dort in die Stadt, bei Tage noch, hinein. Es war aber, bei anhebender Luftveränderung, ein Wind und Schneegestöber, und so wurden sie, da vor dem Unwetter Alles schon in die Häuser geflüchtet war, desto weniger entdeckt. Nur Wer mit Erkundigung in der Sache betheiligt war, empfing die Ankommenden, und brachte sie schnell in Charons Haus. Dort wurden es mit den Ausgewanderten ihrer acht und vierzig. Dagegen verhielt es sich mit den Tyrannen folgender Gestalt: Phyllidas, der Schreiber, spielte, wie gesagt, überall im Einverständnisse mit den Ausgewanderten: und that an jenem Tage, auf den er schon vor langer Zeit dem Archias und dessen Genossen ein Gastmahl und Gelage, auch verhei-

rathete Frauen zugesagt hatte, was er nur konnte, sie von Lustbarkeit recht erschöpft und weinberauscht an die Schwerter zu liefern. Noch waren sie aber im trunknen Muthe nicht allzuweit, als mit Grund, doch unverbürgt und nur ganz dunkel von den Ausgewanderten, daß sie in der Stadt versteckt seyen, verlautete. Und obwohl Phyllidas dem Gespräch eine andere Wendung gab, so schickte doch Archias einen Diener, daß er gleich zu ihm komme, an Charon. Es war Abend, und drinne stellten sich die um Pelopidas, schon geharnischt und die Schwerter in Händen, auf. Plötzlich klopft es an der Thüre: Einer eilt hin und hört von dem Diener, daß er Charon vor die Kriegsobersten rufen solle; er meldet Dieß mit Entsetzen Denen im Hause: und Alle meinten im Augenblick, ihr Anschlag sey entdeckt, und sie insgesammt, ehe sie irgend eine Probe ihres edlen Muthes geben könnten, verloren. Gleichwohl wurde beschlossen, Charon sollte Folge leisten, und sich der Behörde arglos stellen, er, sonst mannhaft und unerschütterlich im Angesicht der Gefahr, jetzt aber um die Andern verzagt, und tief bekümmert, es möchte Verdacht von Verrätherei, wann so viel edle Bürger umkämen, auf ihn fallen. Nun er denn gehen wollte, nahm er aus dem Frauengemache seinen Sohn, und gab den noch jungen, doch vor allen seines Alters schönen, kräftigen Knaben in Pelopidas Hand, er dürfe, wenn man Arglist und Verrath an ihm erfände, nach Kriegsrecht ohne Barmherzigkeit mit dem Kinde verfahren. Manchem entfielen hier ob dem Schmerz- und Ehrgefühle des Charon Thränen: Alle aber entrüsteten sich, daß er Einen für elend genug und von der gegenwärtigen Noth so zerrüttet halte, Argwohn oder

irgend eine Schuld auf ihn zu werfen: und den Sohn, baten sie, mit ihnen außer Berührung, fern vom Spiele zu lassen, damit er wenigstens, gerettet und der Tyrannei entronnen, der Stadt und den Freunden ein Rächer nachbleibe. Charon sagte aber, den Sohn entferne er nicht: denn wo könnte er Leben für ihn und ein Heil sehen, das schöner wäre, als zusammen mit dem Vater und so vielen Freunden ehrlich zu sterben? Nachdem er hierauf die Götter angerufen, und Alle mit stärkenden Abschiedsworten umarmt hatte, ging er, in sich gekehrt, den Ausdruck und Ton in Gesicht und Stimme auf undurchdringlichste Verläugnung seines Vorhabens berechnend.

10. Als er nun an der Thüre war, trat Archias mit Phyllidas *) heraus, und sprach: ich höre, Charon, daß Leute sich eingeschlichen haben, und in der Stadt versteckt seyen, auch etliche Bürger es mit ihnen halten. Charon war zuerst bestürzt: doch fragte er, Wer die Eingeschlichenen, und Wer ihre Hehler seyen; und wie ihn die Unsicherheit in Archias' Erklärung vermuthen ließ, die Anzeige sey von Niemand Unterrichtetem geschehen, sprach er: Sehet nur zu, daß ihr euch nicht durch leeres Gerede beunruhigen lasset. Doch ich werde mich auch auf Kundschaft legen: muß

*) Nach der Abhandlung Plutarchs über den Genius des Socrates ist statt Phyllidas zu lesen Philippus. Ohne Zweifel würde auch, wenn hier schon Phyllidas genannt wäre, einige Zeilen weiter unten bei Nennung seines Namens nicht die Bemerkung gemacht seyn: der zur Stelle war.

man doch vielleicht Nichts gering achten. Phyllidas, der zur Stelle war, gab diesen Worten Beifall, und schenkte dem Archias, wie er ihn wieder hinweggeführt hatte, vom besten Wein tüchtig ein, zielte zugleich mit den verliebten Erwartungen sein Gelage vergnüglich hinaus. Als denn Charon zurück nach Hause kam, und die Männer, nicht etwan auf Sieges- oder Heils-Erwartung, sondern zum Ehrentode hoch auf Feindesleichen, vollbereit fand, that er nur des Pelopidas nächster Umgebung das Wahre kund, die Uebrigen berichtete er von andern Dingen, die Archias geredet habe, mit Lügen. Noch war aber das erste Ungewitter kaum vorübergezogen, so führte ihr Unglück den Männern ein zweites herauf. Es kam aus Athen von dem Hierophanten *) Archias an den Namensbruder Archias, der sein Gast- und Herzensfreund war, ein Mann mit einem Briefe, der nicht leeren oder muthmaßlichen Verdacht enthielt, sondern, wie sich später fand, mit klaren Worten, was Alles im Werke war, berichtete. Jetzt aber war Archias trunken, als der Bote vor ihn kam, und seinen Brief mit den Worten übergab: Der mich schickte, bittet dich, Dieß sogleich zu lesen: denn es stehen wichtige Sachen darin. Da sagte mit Lächeln Archias: Auf Morgen also die Sorgen. Damit nahm er den Brief, schob ihn unter sein Kissen, und lieh sein Ohr wieder dem Phyllidas, mit dem er ein Gespräch begonnen

*) Hierophant hieß der vornehmste Priester bei den Eleusinischen Mysterien. Er mußte aus dem Geschlechte der Eumolpiden seyn. Sein Geschäft war vorzüglich die Einweihung in den Geheimdienst.

hatte. Diese Rede erhielt sich denn auch bei den Griechen in sprüchwörtlichem Gebrauche bis auf diesen Tag.

11. Nun zu dem Werke die Zeit gekommen schien, brachen, in zwo Abtheilungen, gegen Leontidas und Hypates, die nahe bei einander wohnten, Pelopidas und Damoklidas; Charon und Mellon aber, in Frauenkleidern über die Harnische, und auf dem Kopf, das Gesicht zu beschatten, dichte Oehl- und Fichtenkränze, gegen den Archias und Philippus auf. Darum erhub auch, sobald sie an der Thüre des Saals erschienen, die Gesellschaft, als kämen die längst erwarteten Frauen, ein rauschendes Händeklatschen. Als sie aber im Saale rings umschauend, und der Gäste Jeden scharf in's Auge fassend, die Schwerter zogen, und nur zu kenntlich, Wer sie waren, über die Tische hin auf Archias und Philippus stürzten: blieb, Wer sich von Phyllidas rathen ließ, am Platze ruhig, die Mehrheit, so zur Wehr mit den Kriegsobersten aufsprang, wurde im Rausche ohne große Müh' erschlagen.

Die mit Pelopidas aber hatten einen härteren Stand: gingen sie doch auf einen nüchternen, starken Mann, den Leontidas. Sein Haus fanden sie, da er schon schlief, geschlossen, und mußten lange Zeit, bis man sie hörte, pochen. Endlich hörte sie der Diener, kam von innen heran, und zog den Riegel, als mit dem ersten Ruck und Klaff der Thüre, Alles hinein, und über den Pförtner weg, auf das Schlafgemach zurannte. Leontidas aber aus dem Lärm' und Laufen selbst, Was vorging, ermessend, zuckte, vom Bett auffahrend, den Degen, vergaß jedoch, die Lichter zu löschen, und im Dunkel die Männer auf einander selbst fallen zu las-

sen. Sichtbar im hellen Lichte, trat er ihnen an die Schwelle des Gemachs entgegen, und stach den Ersten, der hereinkam, den Kephisodorus nieder. Als Dieser gefallen, wurde er mit Pelopidas handgemein: ein Kampf, den die enge Thüre und der schon todt zu den Füßen liegende Kephisodor ungemein erschwerte. Indessen gewann Pelopidas, und sobald er hier fertig war, ging er stracks mit seinen Gefährten gegen Hypates. Sie drangen gleicher Weise in das Haus, und da er es schnell merkte und sich zu den Nachbarn flüchtete, so jagten sie ihm auf der Ferse nach, ergriffen und tödteten ihn.

12. Nach gethaner Arbeit, mit Mellons Schaar vereinigt, beschickten sie für's Erste in Attika ihre dort gebliebenen Unglücksbrüder, riefen dann die Bürgerschaft auf zur Freiheit, und um, Wer sich stellte, zu waffnen, nahm man von Rüstungen, was herumhing, aus den Hallen, und brach Lanzenschäftern und Schwertfegern am Hause [des Charon] in die Werkstatt. Hülfreich kamen auch in Waffen Epaminondas und Gorgidas, im Bunde mit nicht Wenigen der Jungen und dem Kerne der Aelteren. Bereits war die ganze Stadt in Aufruhr, überall Lärmen, und Licht um die Häuser, und allgemeines Hin- und Herrennen. Noch hatte sich aber die Menge nicht versammelt: sondern im Schreck über Das, was vorging, erwarteten sie, ohne etwas Sicheres zu wissen, den Morgen. Sonach rechnete man auch den Spartanischen Hauptleuten, da die Besatzung doch an tausendfünfhundert Mann war, und aus der Stadt sich Viele zu ihnen sammelten, zum Fehler an, daß sie nicht gleich zuliefen und angriffen. Dafür blieben sie, über dem Geschrei und den Feuern und überallher strömenden Volksmassen,

ruhig auf ihrer Burg liegen, und begnügten sich, diese zu behaupten. Mit Tagesanbruch waren aber aus Attika die Verbannten gewaffnet am Ort, und das Volk in die Landsgemeinde zusammengetreten. Da führte den Pelopidas und dessen Freunde, umgeben von der Priesterschaft, die, mit der heiligen Binde in aufgehobnen Händen, die Bürger für das Vaterland und die Götter auf zur Hülfe rief, Epaminondas und Gorgidas herein. Und bei dem erhebenden Anblick stand die Gemeinde auf, mit Händeklatschen und Ruf, die Männer, als Wohlthäter und Retter zu empfangen.

13. Demnächst mit Mellon und Charon zum Böotarch *) erwählt, belagerte Pelopidas sogleich die Burg, und ließ, ehe noch ein Heer von Sparta käme, die Kadméa von Lacedämoniern zu säubern, überall Sturm laufen. Und so klein war der Vorsprung, den er durch Bewilligung eines freien Abzugs gewann, daß in Megara schon der Besatzung Kleombrotus auf dem Wege nach Theben mit starker Macht begegnete. Auch erkannte Sparta, für die drei Vögte, **) so in Theben gewesen, bei Herippidas und Arkesus auf den Tod: der Dritte, Lysanoridas, entwich, bei der schweren ihm auferlegten Geldbuße, aus dem Peloponnes.

---

*) So hießen die obersten Beamten des Böotischen Bundes. Ihre Zahl belief sich, wenigstens zur Zeit des Peloponnesischen Krieges, auf eilf. S. Thucyd. IV, 91. Thebaner finden sich unter ihnen gewöhnlich nur zwei. Es ist daher zu vermuthen, daß Einer von den hier genannten nur zum Feldherrn der Stadt Theben, nicht zum Vorsteher des ganzen Bundes ernannt war.

**) S. Alcibiades K. 29. Anm. **).

Diese That, durch Männermuth und gefährliches Erkühnen das Gegenstück zu der des Thrasybulus, *) auch vom Glücke mit demselben Erfolge gekrönt, nannte Griechenland die Schwester derselben. Lassen sich doch nicht leicht Andere sagen, die in kleinerer Zahl über Mehre, und verlaßner gegen Mächtigere, siegreich in Muth und Geist bestanden, und ihrem Vaterland größere Wohlthäter geworden sind. Berühmter machte aber der Wechsel in den Verhältnissen unsre That. Denn der Sparta's Hoheit stürzende, seiner Land- und Seeherrschaft ein Ende machende Krieg, **) entzündete er sich nicht aus jener Nacht, in der Pelopidas, ohne Wall, Mauer und Burg zu stürmen, blos in ein Haus zurück selbzwölfe kehrend, die, wenn ich in Bildern die Wahrheit reden soll, für ewig unzerreißbar gehaltenen Ketten Spartanischer Obmacht zerhieb und sprengte?

14. Nun denn, bei dem Einfall eines großen Spartanischen Heers in Böotien, die Athener vor Angst den Thebanern die Bundsgenossenschaft aufkündigten, ja die Böotisch-Gesinnten gerichtlich theils zum Tode, theils zu Verbannung und Geldstrafe verurtheilten: überhaupt die Sachen der Thebaner, denen Niemand helfen wollte, sehr schlecht zu stehen schienen: war Pelopidas zum Glücke mit Gorgidas Böotarch, und um Athen mit Sparta wieder zu entzweien, spannen es Diese also listig an. Der Spartaner Sphodrias,

*) Thrasybulus stürzte die dreißig Tyrannen in Athen, im Jahr 403 v. Chr. S. Xenophon's Griech. Gesch. II, 4. Diodor XIV, 32 ff.

**) Der sogenannte Böotische Krieg. S. Diodor XV, 28.

als ansehnlicher Kriegsmann zwar gefeiert, übrigens ein flüchtiger Kopf, voll Schwindeleien und unbesonnenen Ehrgeizes, war mit Truppen vor Thespiä zurückgelassen worden, *) zur Aufnahme und Unterstützung Derer, die von Theben abfielen. An Diesen schickt im Stillen Pelopidas einen befreundeten Kaufherrn, mit Geld und Zuspruch, der ihn mehr als das Geld bewog, er sollte mehr auf große Dinge denken, und sich durch unvermutheten Ueberfall des Piräeus, ehe sich's die Athener versehn, bemächtigen: Nichts werde Sparta so erwünscht seyn, als Athen zu haben, und Theben, das über Verrätherei ihm grolle, sich nicht zur Hülfe beeilen. Endlich gefällt auch Sphodrias die Sache so, daß er sich an die Spitze der Truppen setzt, und Nachts in Attika einfällt. Und obwohl er nur bis Eleusis kam, — denn da sank seinem Kriegsvolk der Muth, und er mußte nach Thespiä zurückkehren — so hatte er sich doch verrathen und den Spartanern selbst keinen kleinen, schlechten Krieg angerichtet.

15. Sonach halfen die Athener eifrigst den Thebanern wieder, versicherten sich des Meers, fuhren überall umher und nahmen, was sich zum Abfall von den Lacedämoniern neigte, mit offenen Armen auf. Die Thebaner an ihrem Theile schlugen sich in Böotien mit den Spartanern Schlag auf Schlag, und waren die Gefechte an sich unbedeutend, so bedeutete ja die Schule und Uebung, wo Muth angefacht,

---

*) Vom Lacedämonischen Könige Kleombrotus, welcher mit dem Hauptheer in den Peloponnes zurückkehrte. S. Xenophon's Griech. Gesch. V, 4, 15.

und die Kräfte gestählt wurden, durch die im täglichen Kampf zunehmende Gewandtheit und Selbstachtung desto mehr. In diesem Sinne soll auch der Spartaner Antalcidas, wie Agesilaus verwundet aus Böotien heimkam, zu ihm gesagt haben: du bekommst doch ein schönes Lehrgeld von den Thebanern, daß du sie wider Willen das Kriegführen und Fechten lehrtest. Der wahre Lehrmeister war aber nicht sowohl Agesilaus, als Wer mit Verstand zur rechten Zeit die Thebaner, wie junge Hunde, geschickt erst anbeißen, dann mit verkostetem Siegsgefühle den Rückzug in Sicherheit nehmen ließ: worunter sich insbesondere Pelopidas auszeichnete. Denn seit seiner ersten Wahl zum Feldhauptmann, ward er beständig Jahr für Jahr zu den höchsten Aemtern gewählt, und war entweder als Anführer der heiligen Schaar, *) oder meist als Böotarch bis an seinen Tod thätig.

Es kamen denn also um Platäa und Thespiä, **) wo auch Phöbidas, der die Kadméa genommen, blieb, Niederlagen und Rückzüge der Spartaner vor. Schlug er nicht auch bei Tanagra ihrer Viele aus dem Feld, und erlegte den Vogt Panthödas. Doch wann diese Kämpfe die Sieger zu Muth und Stolz erhoben, so fühlte sich der überwundene Theil nicht eben gar gedemüthiget. Waren es doch keine eigentliche im offenen Felde förmlich geregelte Schlachten; vielmehr gutangelegte Ausfälle, Märsche vor- und rückwärts, wo man bei Angriff und Handgemenge im Vortheil blieb.

---

*) S. Kap. 18.

**) S. Xenophon's Griech. Gesch. V, 4, 42 ff. u. Diodor XV, 33.

16. Aber vor Tegyra setzte das Vorspiel von Leuctra, das dort gewissermaßen sich ereignete, den Pelopidas hoch in Achtung, weil es seinen Mitfeldherrn über den Lorbeer keinen Streit, und dem Feinde keine Beschönigung der Niederlage übrig ließ. Er hegte nämlich gegen die Stadt Orchomenus, welche der Spartaner Partei ergriffen, und zwei von ihren Fußregimentern zur Sicherheit aufgenommen, immer Anschläge, und wartete nur auf Zeit und Stunde. Wie er denn hörte, die Besatzung habe in Locris zu thun bekommen, zog er, in Hoffnung, Orchomenus leer zu treffen, mit der heiligen Schaar, und wenigen Reitern aus. Als er aber, bei Annäherung an die Stadt, eine Ablösung der Besatzung aus Sparta gekommen fand, nahm er seinen Rückzug über Tegyra, rings um den Fuß des Gebirges, wo allein gangbare Straße war. Den ganzen Zwischenraum machte nämlich der gleich an seinen Quellen in schiffbaren Sumpf und Teich sich verbreitende Fluß Melas unwegsam. Etwas unterhalb der Sümpfe ist ein Tempel des Apollo von Tegyra, und nicht gar lange her abgekommenes Orakel: das aber bis auf die Mederkriege, wo das Prophetenamt Echekrates hatte, im Flor stand. Allda wäre, nach dem Mythus, der Gott geboren. Der nahe Berg heißt Delos, und an ihm verlieren sich die Ergüsse des Melas. Hinter dem Tempel aber brechen zwo durch Süße, Schwall und Kälte des Bronns ausgezeichnete Quellen vor, wovon wir die eine Phönix, [Palme] die andre Eläa [Oehlbaum] bis heute nennen, so daß die Göttin, nicht zwischen zwei Bäumen, sondern Bächen, entbunden wäre. Ist doch auch der Schreck-

platz, *) von dem sie, bei des Ebers plötzlichem Erscheinen, soll aufgeschrocken seyn, in der Nähe: und die Sage vom Drachen Python und Riesen Tityos bringen gleichfalls die Oertlichkeiten mit der Geburt des Gottes in heimische Verbindung. Ich übergehe die Menge andrer Beweisgründe. Denn es läßt der Väter Glaube den Apollo nicht unter den Göttern, die, einer Verwandlung zufolge, aus Sterblicherzeugten Unsterbliche wurden, wie Herkules und Bacchus, die um ihrer Tugend willen das Sterbliche und Sinnliche abstreifen durften: sondern er ist, wenn sich in sogestalten Dingen das Urtheil den vernünftigsten und ältesten Bestimmungen anschließen muß, der Ewigen und Unerzeugten Einer.

17. Vor diesem Tegyra nun trafen die um dieselbe Zeit von Orchomenus abgezogenen Thebaner mit den Lacedämoniern, die in der entgegengesetzten Richtung aus Locris aufgebrochen, zusammen. Kaum sahe man sie aber aus dem engen Paß vorkommen, als zu Pelopidas Einer sprang und schrie: Wir sind auf den Feind gerathen! Warum nicht er auf uns? sagte Pelopidas, und ließ schnell aus der Nachhut, als zum ersten Angriffe, die Reiterei vorrücken; während er, in der Hoffnung, den viel stärkeren Feind, wo er angreife, gewiß zu durchbrechen, seine dreihundert Schwerbewaffnete dicht zusammenzog. Es waren aber zwei Spartanische Fußregimenter. Ein solches, genannt Mora, gibt Ephorus auf

*) Im Griechischen Ptoon. Denselben Namen führte auch ein an jenem Orte erbauter Apollotempel, der Sitz eines Orakels war. S. Herodot VIII, 135.

fünfhundert, Kallisthenes, *) auf siebenhundert, Andre, worunter Polybius, zu neunhundert Mann an. Auch gingen die Spartanischen Kriegsobristen, Gorgoleon und Theopompus, getrost auf die Thebaner an. Indem nun gerade da, wo die Anführer selbst standen, der beiderseitige Angriff besonders wild und stürmisch war, so zerschmetterten sich erst die feindlichen Obristen an Pelopidas den Kopf; und wie dann ihre Umgebung unter den Streichen fiel, gerieth das ganze Heer in Schrecken und theilte sich vor den Thebanern, als wollten Diese nur gerade aus durchdringen und stürmen, zu beiden Seiten. Doch als Pelopidas die Gasse ließ, um in die geschlossenen Reihn einzudringen, auch durchhin mörderisch brach, da lief in wilder Flucht Alles. Das Nachsetzen ging aber nicht weit: denn es fürchteten die Thebaner die Nähe von Orchomenus und der Spartanischen Ablösung. Soweit, als der vollständige Sieg erheischte, und bis sie durch das ganze geschlagene Heer durchgedrungen, verfolgten sie ihren Vortheil: richteten dann ein Siegesmal auf, und zogen mit den Rüstungen der Erschlagenen hochgemuth in die Heimath. Waren doch gewiß in so mancher Schlacht mit Griechen und Nichtgriechen die Lacedämonier, als die Mehrheit, noch nie von der geringeren Zahl, ja nicht einmal zu gleichen Streitkräften im offnen Felde je geschlagen. Daher war ihr Selbstgefühl auch unwiderstehlich, und traten sie, ohne daß

*) Kallisthenes, ein Schüler des Aristoteles, war Verfasser einer Griechischen, so wie einer Geschichte Alexanders. Ephorus, von Cumä in Campanien, ein Schüler des Isokrates, hat ebenfalls eine Griechische Geschichte geschrieben, von der noch einige Bruchstücke vorhanden sind.

sich der Gegner selbst, mit gleicher Macht vor Spartanern zu bestehen, nur einbildete, einem schon durch sein Vorurtheil verzagten Feind unter Augen. Diese Schlacht erst lehrte auch die andern Griechen, daß nicht der Eurotas allein, noch der Bezirk *) von Babyka bis Knakion streitbare Kriegsmänner hervorbringt, sondern daß jede Stadt, wo die Jugend sich vor Schande schämen, ein Herz zur Ehre fassen, und Schimpf viel ärger als die Gefahr fliehen mag, dem Feinde höchst furchtbar ist.

18. Die heilige Schaar aber schuf, sagt man, Gorgidas, aus dreihundert erlesenen Männern, denen die Stadt Wohnung und Kost auf der Kadméa, wo sie lagen, reichte: daher sie auch die Burgschaar hießen. **) Etliche meinen jedoch, aus Liebhabern und ihren Lieblingen habe der Bund bestanden. Und von Pammenes ***) erzählt man sich noch ein witziges Wort: als sey Homers Nestor kein Taktiker, wann er nach Stämmen und Geschlechtern die Griechen heiße zusammenordnen,

Daß Geschlecht dem Geschlecht hülfreich und dem Stamme der Stamm sey. †)

---

*) S. Lykurg K. 6.

**) Wörtlich: „daher sie auch die Stadtschaar hießen; denn Stadt πόλις, wurde damals gewöhnlich eine Burg genannt."

***) Er war auch Thebaner und befehligte im Jahr 351 das Heer, welches dem vom Persischen Könige abgefallenen Artabazus zu Hülfe geschickt wurde. S. Diodor XVI, 34. Vergl. über ihn auch K. 26. dieser Biographie.

†) Im zweiten Buche der Ilias, V. 363.

da sich doch Liebhaber und der Geliebte besser zur Seite stünden. Denn Stammgenossen und Geschlechtsverwandte fragen in der Noth nicht viel nach einander: dagegen die durch verliebte Freundschaft verbundene Schaar, wo die Einen aus Zärtlichkeit für die Geliebten, die Andern aus Achtung vor den Liebenden, gegenseitig in der Fährlichkeit aushalten, unauflöslich und unzerreißbar sey. Auch ist das kein Wunder, da sie ja selbst vor dem Abwesenden sich mehr als vor Andrer Anwesenheit scheuen, wie Jener, der niedergeworfen, den Feind, welcher ihm das Schwert auf den Leib setzte, bat und beschwor, durch die Brust zu stoßen: Damit, sagte er, mein Liebling sich nicht schämen müsse, mich todt im Rücken verwundet zu sehen. So soll auch Jolaus, als Liebling des Herkules, sein Kampfgenosse und Schild gewesen seyn. Erwähnt doch Aristoteles, noch zu seiner Zeit geben sich auf dem Grabe des Jolaus Liebhaber und Geliebte das Wort der Treue. Nicht mit Unrecht wird daher die Schaar heilig genannt, wie schon Plato den Liebhaber einen gottbegeisterten Freund hieß. *) Unüberwindlich aber soll sie bis auf die Schlacht bei Chäronéa geblieben seyn. Und als nach der Schlacht bei der Todtenschau Philippus auf dem Platze stand, an welchem die Dreihundert vorwärts alle mit der Brust in die Speere gedrungen, im Harnische dicht neben einander zu liegen kamen, habe er, voll Bewunderung, als er vernommen, dies sey die Schaar der Liebenden, geweint und gerufen: Weh Dem, der von Diesen irgend unziemliches Thun oder Willfahren argwohnt!

*) Im Gastmahl Kap. 7.

19. Ueberhaupt aber gab zu dem vertrauten Verhältnisse der Männerliebe den Thebanern nicht, wie die Dichter sagen, die Leidenschaft des Lajus *) Anlaß: sondern weil die Gesetzgeber ihr von Natur zornmüthiges, ungeschlachtes Herz gleich in der Kindheit rühren und erweichen wollten, so verbanden sie überall mit Scherz und Ernst die schmelzende Begleitung der zu Ehr und Würden erhobnen Flöte, und kräftig sollte in den Ringschulen, aus jugendlichem Seelenverein, die Liebe sprossen. Mit Recht haben sie daher auch die nach der Sage von Mars und Venus erzeugte Göttin [Harmonia] der Stadt eingebürgert, weil, wo sich das Streitbare und Kriegerische innigst dem mit rührender Anmuth Verbundnen paart und gattet, Alles zum einstimmigsten, sittigen Bürgerbunde sich harmonisch füget.

Hatte nun Gorgidas jene heilige Schaar in die vordersten Reihen vertheilt, und auf der ganzen Linie der Schwerbewaffneten, ohne die Auszeichnung der Männer bemerklich zu machen, vorangestellt, auch ihre Kraft, da sie ja vereinzelt, und unter die Masse des Schlechteren gemengt waren, zu keiner Gesammtwirkung vereinigt: so trennte und zerriß sie Pelopidas jetzt, da ihre Tapferkeit vor Tegyra, im geschiednen Kampfe an seiner Seite, **) so herrlich geleuchtet

---

*) Lajus, König von Theben, Vater des Oedipus, sollte einen Sohn des Pelops, Chrysippus, aus unreiner Neigung entführt haben.

**) Ich lese mit Coraës: καθαρῶς περὶ αὐτὸν ἀγωνισαμένων.

hatte, nicht mehr, sondern brach, als mit Eines Leibes Gliedern, wo es galt, die Bahn der Ehre. Denn wie die Pferde am Wagen schneller laufen, als wenn sie allein getrieben werden, nicht weil der stärkere Andrang leichter die Luft durchschneidet, wohl aber im Streite mit einander der Wetteifer den Muth erhitzen hilft: so versprach er sich von den Tapfern, wo Einer dem Andern die Wette glänzender Thaten bietet, im Vereine die zweckmäßigste und schnellste Wirkung.

20. Nun denn Sparta, mit ganz Griechenland friedlich ausgesöhnt, allein wider Theben Krieg erhub, und König Kleombrotus mit zehntausend Mann Fußvolk und tausend Reitern eingefallen war, auch den Thebanern nicht mehr nur, was zuvor, galt, sondern geradehin feierlich angedrohte Zerstreuung des Volks, wie noch nie, Böotien mit Schrecken erfüllte; da sagte bei'm Abschied von Hause, Pelopidas, wie ihn seine Gattin mit Weinen geleitete und bat, sich ja zu erhalten: Weib, das muß man den Gemeinen empfehlen, dem Hauptmann aber, daß er die Andern erhalte. Und im Lager, wo er die Böotarchen nicht Eines Sinns fand, angekommen, trat er zuerst dem Epaminondas, der auf eine Schlacht mit dem Feinde antrug, bei; zwar nicht als erwählter Böotarch, doch als der heiligen Schaar Obrister, dessen Wort viel galt, wie ein Mann verdiente, der so zu des Landes Befreiung das Seinige gethan.

Als denn der kühne Wurf beschlossen war, und sie um Leuctra den Lacedämoniern gegenüber lagerten, sahe Pelopidas im Traume ein Gesicht, das ihn gar sehr beunruhigte. In der Ebene von Leuctra sind nämlich die Maale der Töch-

ter des Skedasus, die man auch von der Oertlichkeit die Leuctrerinnen nennt: denn allda hatten sie von Fremdlingen aus Sparta gemißbraucht, ihre Grabstätte erhalten. Und ob der also schwarzen Frevelthat, entleibte sich, wie er zu Sparta kein Recht fand, Fluch herab auf die Spartaner rufend, ihr Vater an den Gräbern der Jungfraun. Auch wurden die Lacedämonier je und je, sich vorsichtig vor der Leuctrer Blutschuld zu hüten, durch Orakel und Weissagungen gewarnt, die aber von den Wenigsten verstanden wurden, da man über die Oertlichkeit ungewiß war: weil auch in Laconien ein Städtlein am Meere Leuctron heißt, und bei Megalopolis in Arcadien ein Ort gleiches Namens ist. Dieser Gräuel war übrigens lange vor dem Leuctrer Tag geschehen.

21. Dem Pelopidas aber dünkte, wie er in dem Lager schlief, als sähe er an den Grabsteinen die Jungfraun klagen, und den Spartanern fluchen, und Skedasus heiße ihn, wenn er den Feind besiegen wolle, eine blonde Jungfrau seinen Töchtern schlachten. Das Gebot erschien ihm graunhaft und entsetzlich; er stand auf, und theilte es den Wahrsagern und den Obristen mit. Von Diesen wollte ein Theil unnachsichtliche Folgeleistung, indem man sich aus alter Zeit auf Menökeus, Kreons Sohn berief, und Makaria,*) die Tochter des Herkules: von Späteren auf den von Spartanern erwürgten Pherecydes, den Weisen, dessen Haut einem

---

*) Ueber den Erstern vergleiche Euripides' Phönicierinnen V. 911. ff.; über die zweite Desselben Herakliden V. 408 ff.

Spruche gemäß die Könige aufbewahren: *) auch auf Leonidas, der sich dem Orakel **) zu Folge gewissermaßen für Griechenland geopfert: dazu auf die von Themistokles vor dem Seetreffen bei Salamis dem rohessenden Bacchus ***) Geschlachteten: Vorgänge, für die der Erfolg geredet habe. Dagegen, weil Agesilaus, da er, von demselben Ort, wie Agamemnon, gegen dieselben Feinde zog, der Göttin, die ihm vor Aulis im Traum erschienen, auf ihr Begehren, die Tochter nicht zum Schlachtopfer bewilliget, †) sey um der Weichherzigkeit willen sein Feldzug ruhmlos und ohne Erfolg geblieben. Die Andern im Gegentheile sagten: nein, keinem der höhern Wesen über uns sey ein so wild-verbrecherisches Opfer wohlgefällig: sitzen doch keine Typhonen und Giganten, sondern ein Allvater der Menschen und Götter auf dem Thron: auch sey es wohl Einfalt, niedere an Menschenblut und Mord sich weidende Geister zu glauben, und wären solche je, so verdiente ihre Unmacht keine Aufmerksamkeit: denn nur bei Schwäche und Bosheit der Seele erzeugen und hegen sich so finster abgeschmackte Gelüste.

22. In solchen Verhandlungen war der Kriegsrath, und insbesondere sah Pelopidas nirgends Auskunft; als ein von der Heerde entsprungenes weibliches Füllen, durch das Lager daherrannte, und im vollen Laufe gerade vor ihnen sich

---

*) Eine Begebenheit, deren sonst nirgends Erwähnung geschieht.

**) S. Herodot VII, 223.

***) S. Plutarchs Themist. K. 13.

†) Vergl. Xenophons Griech. Gesch. VII, 1, 34.

stellte. Während nun der Mähne glänzende Feuerfarbe, der Muthwillen, und das hoffärtige, herzhafte Gewieher der Andern Augen und Ohren auf sich zog; rief der Seher Theocritus, wie aus einem Traume erwachend, laut dem Pelopidas zu: Da kommt dir, du Glücklicher, das Opfer gegangen: und warten wir keiner andern Jungfrau, sondern, die der Gott gibt, nimm und brauche. Sofort griffen und führten sie das Fohlen auf die Gräber der Jungfraun, segneten, kränzten und schlachteten es mit Freuden, und verbreiteten in das Lager von dem Gesicht des Pelopidas und dem Opfer Kunde.

23. In der Schlacht aber schob Epaminondas sein Fußvolk schräge zur Linken vor, damit rechts die Spartaner den andern Griechen möglichst ferne zu stehen kämen, und er den Kleombrotus, in Masse mit Nachdruck auf seine Flanke fallend, würfe; als der Feind, Was vorging, merkend, seine Stellung auch zu verändern anfing, und sich rechtshin schwenkend entfaltete, um den Epaminondas mit Uebermacht zu umringen und einzuschließen. Doch im Augenblicke drang Pelopidas vor, faßte die Dreihundert zusammen, und kam im Sturmschritt, ehe Kleombrotus die Kolonne ausdehnen, oder wieder sammeln, und die Linie schließen konnte, mit einem Angriff auf die, noch ohne haltbaren Stand, durch einander rennenden Lacedämonier zuvor. Und doch pflegten, als in aller Kriegskunst ausgelernte Meister, die Spartaner zusammen an Nichts so sehr sich zu gewöhnen und zu üben, als, wenn sich die Schlachtordnung aus einander schlage, ja nicht irr und wirre zu werden, sondern Jeder in Jedem seinen Hinter- und Nebenmann zu sehen, um, wohin immer der Drang der Gefahr zusammenböte, sich zur Seite fech-

tend anzuschließen. Hier aber macht Epaminondas mit der, seitab den Andern, auf sie allein gerichteten Phalanx, und des Pelopidas unglaublich schnell und kühn geführter Streich, ihre stolzen Künste dergestalt zu Schanden, daß, wie noch nie vordem, ein Fliehen und Blutbad der Spartaner erfolgte. Darum erntete er auch, ohne Böotarch zu seyn, als der Anführer eines kleinen Theils, mit dem Oberfeldherrn aller Streitkräfte, dem Epaminondas, gleichen Ruhm von dem so glänzend errungenen Siege.

24. In den Peloponnes aber fielen sie Beide als Böotarchen ein, und zogen, indem sie Elis, Argos, und ganz Arcadien, ja Laconien selbst zum größten Theile von Sparta abtrünnig machten, fast die sämmtliche Bevölkerung an sich. Doch war man auch schon bis zum kürzesten Tag im hohen Winter, und von dem Schlusse des letzten Monats nur wenige Tage noch übrig: gleich mit Anfang des ersten Monats aber mußten Andre den Befehl übernehmen, oder, Wer sich dessen nicht begebe, sterben. Auch wollten die andern Böotarchen, sowohl aus Scheu vor diesem Gesetze, als dem Winter zu entfliehen, mit dem Heer nach Hause eilen. Pelopidas jedoch, indem er zuerst dem Epaminondas beistimmte, und mit ihm die Landsleute begeisterte, zog gegen Sparta, ging über den Eurotas, nahm ihnen manche Stadt, und verwüstete, an der Spitze eines siebzigtausend Mann starken Griechischen Heers, wovon die Thebauer selbst nicht der zwölfte Theil waren, das ganze Land bis hin zum Meere. War es doch der Ruhm dieser Männer, was, ohne gemeinsamen Beschluß und Abschied, die Bundsgenossen ihrem Befehle schweigend Alle folgen machte. Denn gewiß gibt das

erste, gültigste Gesetz, der Hülfsbedürftigkeit die hülfreiche Kraft zur natürlichen Obrigkeit: und begegnet man auch, wie Seereisende bei hellem Himmel, oder in der Bucht vor Anker, dem Steuermanne barsch, unhöflich, so blickt man doch gleich, wo Sturm und Noth eintritt, auf ihn, und hat an ihm den Trost der Hoffnung. So folgten auch die von Argos, Elis und von Arcadien, so viel sie in den Rathsversammlungen sich mit den Thebanern um den Vorrang zankten und stritten, im Augenblicke der Entscheidung und Gefahr deren Feldherren mit freiwilligem Gehorsam. In diesem Feldzuge vereinigten sie ganz Arcadien in Eine Macht; riefen und führten in das den Klauen der Spartaner entrissene Messenische Land die alten Bewohner, unter Anlegung von Ithóme, zurück; und schlugen auf dem Heimwege noch bei Kenchreä *) die Athener, als Diese in dem Engpasse sich auflegen, und ihnen den Durchzug verwehren wollten.

25. Hierüber wurde nun sonst Alles mit Achtung für ihr Heldenthum erfüllt, und verwunderte sich des Glücks: nur daheim bereitete ihnen der landsmännische, zugleich mit dem Ruhme der Männer groß gewachsene Neid keinen feinen noch würdigen Empfang. Auf den Tod ja wurden Beide bei ihrer Rückkunft angeklagt, weil sie, da das Gesetz die Böotarchen im ersten Monate, genannt Bukation, an Andere

*) Kenchreä war ein Hafen Corinths auf der Landenge, am Saronischen Meerbusen. In der Nähe war ein Gebirgspaß, durch den der Weg aus dem Peloponnes nach dem nördlichen Griechenland führte.

abzutreten befehle, vier volle Monate sich noch zugelegt, in welchen sie jene Thaten in Messene, Arcadien und Laconien verrichtet. Pelopidas ward zuerst vor die Schranken des Gerichts berufen: weßhalb er auch mehr Gefahr lief: doch wurden Beide freigesprochen. Nahm aber Epaminondas, der die Geduld im Staatsberufe für ein Haupterforderniß männlicher Seelenstärke ansah, die Erfahrung dieses Bubenstücks gelassen: so ließ sich des Pelopidas hitzigere Natur von seinen Freunden aufreizen, zur Rache an den Widersachern folgenden Anlaß zu ergreifen. Meneklidas, der Redner, war zwar auch in Charons Hause der mit Pelopidas und Mellon Versammelten Einer gewesen: weil er jedoch dergleichen Anerkenntniß in Theben nicht genoß, so legte er sich, bei rednerischen Gaben, nach seinem unbändigen, boshaften Charakter, auf Ränke und Verlästerung der Bessern, und ruhte auch nach jenem Rechtsstreit nicht. Epaminondas verdrängte er wirklich von der Böotarchenwürde und entkräftete seinen Einfluß lange Zeit: vermochte jedoch dem Volke Pelopidas nicht zu entleiden, suchte ihn aber mit Charon zu verfeinden: und machte, wie das ein gewöhnliches Mittel des Neids ist, über Wen er sich selbst hinauf nicht stellen darf, diesen irgendwie unter Andere herabzusetzen, insgemein viel Aufhebens von Charons Verdienst, und Rühmens seiner Feldherrnschaft und Siege. Ja er gedachte dem Reitergefecht bei Platäa, das vor dem Tag von Leuctra, unter Charons Banner, gewonnen war, folgendergestalt ein Denkmal zu stiften. Androcydes von Cyzikus, auf Bestellung von seiner Stadt ein anderes Schlachtstück zu mahlen, arbeitete sein Werk in Theben aus. Nun aber der Abfall sich

begeben, und der Krieg eingetreten war, behielt Theben das Bild, dem nicht viel zu seiner Vollendung mehr fehlte, für sich. Und auf dieses Kunstwerk beredete nun Meneklidas die Bürger, den Namen Charon zu setzen, um damit Pelopidas und Epaminondas Ruhm zu verdunkeln. Uebrigens hieß es jämmerlich großgethan, sich neben so viel glänzenden Kriegsthaten in einem Siegesabenteuer zu gefallen, wo ein bedeutungsloser Gerondas von Sparta, und vierzig mit ihm geblieben, sonst aber nichts Erhebliches soll geschehen seyn. Diesen Vorschlag griff denn Pelopidas als verfassungswidrig mit dem Erweise an, daß in Theben nicht der Brauch sey, ausschließlich Einzelne auszuzeichnen, vielmehr dem Lande gemeinsam den Siegestitel zu wahren. Und während er bei der ganzen Verhandlung das Lob des Charon nicht sparte, entlarvte er in Meneklidas den neidischen, boshaften Menschen, und fragte die Thebaner, ob denn sie nichts brav gemacht. Auch verfiel Meneklidas in eine Geldstrafe, deren ihm unerschwingliche Größe nachmals Denselben zu einem Versuch und Angriff auf die Regierung verleitete. Hiemit eröffnet sich wohl auch ein Blick in das Leben der Menschen.

26. Da wegen Alexanders des Tyrannen von Pherä, *) theils offener Befehdung vieler Thessalier, theils das ganze Land bedrohender Anschläge, die Städte mit Theben um einen Hauptmann und bewaffnete Macht in Unterhandlung traten, ergab und theilte Pelopidas, wie er im Peloponnesus den Wirkungskreis mit Epaminondas berathen sahe, sich

---

*) Pherä war nächst Larissa die vorzüglichste Stadt Thessaliens.

seinerseits den Thessaliern zu; einmal die eigne Kraft und Wissenschaft brach ruhen zu lassen unvermögend, und dann, wo Epaminondas sey, ein zweites Haupt für überflüssig erachtend. Und kaum war er mit Heeresmacht in Thessalien eingerückt, als Larissa sich ergab, und Alexander mit Bitten um gütliche Vermittlung kam, die er denn einzuleiten, und den Tyrannen zum guten, rechtlichen Oberhaupt für Thessalien zu bekehren suchte. Doch als der Arzt am Tiger zu verzweifeln anfing, und über seine Grausamkeit, Unzucht und Habgier nur Klag' auf Klage einlief, floh er vor des Pelopidas entbrennendem Grimme mit seinen Trabanten davon. Pelopidas aber ließ Thessalien in tiefer Ruhe vor seinem Dränger, und gegenseitiger Eintracht hinter sich, als er nach Macedonien aufbrach; woselbst Ptolemäus Alexandern, des Landes König, befehdete, und ihn Beide als Schiedsmann und Richter zu Schutz und Schirm der nach Befund gerechten Sache hinberiefen. Allda nach Beilegung der Streitigkeiten, und den Vertriebenen eröffneter Wiederkehr, nahm er des Königs Bruder, Philippus, mit noch dreißig Knaben vom höchsten Adel zu Geißeln, und brachte sie gen Theben, Griechenlande zu zeigen, wie weit sich Thebanischer Einfluß im Glanze der Macht, und im Glauben an ihre Rechtlichkeit erstrecke. Dieß war Philippus, der den Griechen nachmals die Freiheit bestritten: jetzt aber noch jung in Theben bei Pammenes zu Tische ging. Deßwegen glaubte man auch sein Vorbild in Epaminondas zu erkennen, dem er wohl den kriegerisch durchgreifenden Unternehmungsgeist, was von den Vorzügen des Mannes nur ein kleiner Theil war, etwan abgesehen: aber an der Selbstbeherrschung, Gerechtigkeit, See-

lenhoheit und Milde, die Jenen wahrhaft groß machten, hatte Philippus weder ursprünglich noch angebildeter Weise Theil.

27. Als hierauf abermals Thessalien Klage wider Alexandern von Pherä, um Landfriedensbruch, erhoben, wurde Pelopidas gesandtschaftlich mit Ismenias abgeordnet: auch erschien er ohne eignes Heergefolg, als keines Kriegs gewärtig, und im Nothfalle nur auf Thessaliens Selbsthülfe angewiesen. Nun es aber auch in Macedonien wieder stürmte (Ptolemäus hatte nämlich den König aus dem Wege geräumt, den Thron bestiegen, und des Entseelten Anhang rief den Pelopidas), so zog er mit dem Wunsche, sogleich einzuschreiten, in Ermanglung eigener Truppen, an der Spitze von Söldnern, die er zur Stelle aufgriff, stracks wider Ptolemäus. Als sie nun einander nahe gerückt waren, so verleitete Ptolemäus mit Geld die Söldner zum Uebertritt: kam aber, aus Achtung vor dem bloßen Ruhm und Namen, Pelopidas als seinem Herrn und Meister entgegen, bewillkommte ihn, bat und versprach, die Krone den Brüdern des Verstorbnen aufbehalten, auch mit Theben Feind- und Freundschaft theilen zu wollen: und gab auf Dieses seinen Sohn Philoxenus und fünfzig von seinem Anhang zu Geisseln. Diese nun schickte Pelopidas nach Theben ab: er selbst im Unmuth über die Verrätherei der Söldner, und benachrichtigt, Pharsalus sey die Hauptniederlage ihres Guts nebst Weib und Kindern, durch deren Besitznahme er den Frevel genugsam strafen könne, versammelte ein Häuflein Thessalier, und zog nach dieser Stadt. Doch war er kaum dahin gekommen, als Tyrann Alexander auch mit be-

waffneter Macht erschien. Und in der Meinung, er komme zu seiner Verantwortung, begaben sich Pelopidas und Ismenias, obwohl sie in ihm den mordbefleckten Verbrecher kannten, doch als Thebaner von solchem Range und Namen keiner Unbilde gewärtig, selber zu ihm. Der sieht sie aber nicht sobald wehrlos und allein herankommen, als er sie fest nimmt, und sich der Stadt Pharsalus bemächtigt. Grauen und Furcht ergriff seine Unterthanen alle, als werde er nach so dreister Gewaltthat sich Alles vermessen, und mit den Leuten und Verhältnissen, die es treffe, so verfahren, als sey nun doch sein Kopf entschieden verwirkt.

28. Wie nun die Thebaner Solches hörten, erbosten sie gewaltig, schickten auch gleich ein Heer zu Felde; nur bekamen, weil sie gegen Epaminondas einen Groll hatten, Andere den Befehl. Indessen hatte der Tyrann den Pelopidas nach Pherä geschleppt, wo er anfangs, in der Voraussetzung, das Unglück habe ihn mürbe und demüthig gemacht, Jedermann mit ihm reden ließ. Doch als Pelopidas die jammernden Pheräer den Sturz des Tyrannen jetzt erst getrost erwarten, und ihm selber sagen hieß, es sey Unverstand von ihm, die armen, unschuldigen Unterthanen Tag für Tag martern und morden, und ihn, von dessen Entkommen er sich der Rache unmittelbar versehen müsse, am Leben zu lassen: spricht er, verwundert über die stolze Zuversicht: warum eilt's Pelopidas mit dem Tode? worauf Dieser antworten ließ: damit es mit dir, wenn du Gott noch verhaßter, als jetzt, geworden, um so schneller ende. Auf Dieß hin war aller Besuch bei ihm verboten, als Thebe, Jasons Tochter und Alexanders Weib, auf die Erzählungen der Wache von Pelopidas'

hohem Heldengeiste, Lust fühlte, den Mann zu sehen und zu sprechen. Und als sie zu ihm kam, und ihr weibliches Auge den großen Charakter in so tiefem Elende nicht gleich durchschaute, wohl aber aus Haar, Gewand und Nahrung sein bitteres, solcher Würde unanständiges Leiden erkennend, von Thränen überging: besann sich anfangs Pelopidas verwundert, Wer die Frau wohl sey. Und wie er sie erkannt, sprach er sie als Tochter Jasons, mit dem er in vertrauter Freundschaft gestanden, an. Sie sagte: Mich jammert dein Weib: Und du mich, sprach er, daß du, ohne an Ketten zu seyn, es mit Alexandern aushältst. Dies Wort ging dem Weibe in's Herz: trug sie doch an dem Frevelmuthe des Unmenschen, der neben anderem Unfug auch mit ihrem jüngsten Bruder buhlte, schwer. Und so wurde sie durch wiederholten Besuch bei Pelopidas, und offene Beichte ihres Grams, im Stillen voll Gift, Verachtung und Galle auf Alexandern.

29. Als aber die Thebanischen Feldherrn mit ihrem Einfall in Thessalien Nichts ausrichteten, sondern aus Unglück oder Ungeschick, mit Schande zurückkamen, strafte sie die Stadt, Jeden um zehntausend Drachmen, und schickte Epaminondas mit Heeresmacht Alsobald war Thessalien in großer Bewegung, an dem Ruhme des Feldherrn sich aufregend, und das Schicksal des Tyrannen lag auf der Wage zum Untergang; so große Furcht war die Hauptleute und Getreuen um ihn her angekommen, und solch ein Geist des Aufruhrs ergriff die Unterthanen, in schadenfrohster Erwartung, als werde man jetzt die Strafe des Tyrannen erleben. Jedoch Epaminondas seinen Ruhm des Pelopidas Rettung

nachsetzend, und besorgt, daß, im Nothgedränge, an sich verzweifelnd Alexander, wie ein reißend Thier, nicht gegen Jenen sich wende, ließ seinen Donner nur obschweben, und ringsherum kreisend, bearbeitete er mit drohendem Zögern und drängte den Tyrannen also, daß er in ihm weder stolze Vermessenheit aufkommen ließ, noch die Galle und Tigerhaftigkeit reizte: wohlwissend, mit welchem Hohn gegen Ehre und Gewissen der Wütherich Menschen lebendig begraben, Andere in Eber- und Bärenhäute eingenäht, theils von Jagdhunden, die er hezte, zerreißen zu lassen, theils zu erschießen, sich die Kurzweil machte: auch seine getreuen Bundesstädte, Meliböa und Scotussa, *) in währender Volksversammlung von seinen Bewaffneten zumal umstellen, und alle Waffenfähigen erwürgen ließ. Weihete und kränzte er ja den Speer, womit er seinen Oheim Polyphron **) getödtet, und opferte ihm als einem Gott, den er Tychon [den Treffer] nannte. Einmal sahe er einen Schauspieler in den Trojerinnen des Euripides, als er plötzlich aus dem Theater lief, ihm jedoch sagen ließ, er dürfe ruhig und deßhalb nicht schlechter spielen: denn nicht aus Mißfallen an ihm habe er sich entfernt, sondern weil er sich vor den Unterthanen schämte, wenn man ihn, der sich keines von seinen Schlachtopfern je erbarmt, über Hecuba's und Andromache's Leiden weinen

*) Beide lagen in der Thessalischen Landschaft Pelasgictis, Meliböa am Meere, Scotussa im Innern des Landes nicht weit von Pherä.

**) Polyphron war Alexanders Vorgänger in der Gewaltherrschaft.

sähe. Nun aber von dem bloßen Ruhme, Namen und Feldherrnglanze des Epaminondas schon eingeschüchtert,

Zog unser Hahn geduckt die stolzen Flügel ein: *)

und ließ sich eilends bei ihm entschuldigen. Doch gewann es Jener nicht über sich, mit einem solchen Manne Frieden und Freundschaft für Theben abzuschließen: sondern ging nur auf einen Monat Waffenstillstand ein, um nach Auslieferung des Pelopidas und Ismenias den Rückzug anzutreten.

30. Als hierauf Theben die von Sparta und Athen an den Persischen Hof ergehenden Einladungen zu einem Bündnisse erfuhr, **) so ersah es seinerseits Pelopidas, mit gar weislicher Rücksicht auf dessen Ruhm, zu der Gesandtschaft. War er doch gleich in des Königs Statthalterschaften der überall gefeierte, hochberühmte Durchreisende. Denn nicht leise nur war, noch auf kleine Entfernung, der Ruf seiner an Sparta verdienten Kränze in Asia gedrungen, sondern das zuerst von der Leuctrer Schlacht erschollene Geschrei waltete an immer neu erhöhtem Siegsgelingen sich steigernd und in die weiteste Ferne sich verbreitend. Sodann bei Hofe gab den Statthaltern und Obristen und Hauptleuten sein Auftritt mit Verwunderung zu bemerken, wie das der Mann sey, der Land und Meer von Lacedämoniern gereinigt, und Sparta, welches jüngst noch in seinem Agesilaus dem großen Könige, und Persien um Susa und Ecbatana Krieg erhoben, unter'n Taygetus an den Eurotas habe zurückgewiesen. Das war nun dem Artaxerxes ein Wohlgefallen: und er äußerte um so größere Bewunderung seines

*) Vergl. Alcibiades K. 4.
**) S. Xenophon's Griech. Gesch. VII, 1, 33 ff.

Ruhmes und zeichnete ihn um so ehrenvoller aus, weil er das Ansehen haben wollte, als kämen die größten Männer herbei, sein Glück zu preisen und seiner Macht zu huldigen. Wie er ihn aber auch von Angesicht erblickte, und in seiner Sprache mehr Kraft als in der Attischen, und mehr Einfalt als im Spartanischen Ausdruck wahrnahm, gewann er ihn noch lieber; und sich als König fühlend, verbarg er seine Achtung des Mannes nicht, und ließ die andern Botschafter wohl erkennen, Wer ihm das Meiste galt. Sonst erzeigte er wohl vor allen Griechen dem Spartaner Antalcidas *) ausgezeichnete Gnade, welchem er den Kranz, den er trinkend aufhatte, in Duftöhl eingetaucht überschickte. War er aber gegen Pelopidas so überhöflich nicht, so sandte er doch die landüblichen Gaben in auserlesenster Fülle, und gab den Vorstellungen für Griechenlands Unabhängigkeit, Messene's Wiederherstellung, und Thebens von Vätern her anzuerkennender Freundschaft mit dem Könige, die Bestätigung. Mit diesem Bescheid, und ohne von den Geschenken, was nicht etwa Gnaden- und Liebeswerth hatte, anzunehmen, reiste er ab, und stellte wohl eben damit die andern Botschafter in Schatten. Den Timagoras wenigstens erwartete zu Athen das Todesurtheil: wenn für unverschämte Bestechlichkeit, von Rechtswegen. Denn nicht Gold und Silber allein, sondern er nahm auch ein kostbares Tischlager, und zu dessen kunst-

*) Antalcidas hatte im Jahr 387, zweiundzwanzig Jahre vor der Sendung des Pelopidas, den für Griechenlands Ehre so nachtheiligen, nach ihm benannten Frieden mit Persien geschlossen.

reicher Behandlung, weil es die Griechen nicht verstünden, eigne Diener mit: dazu noch achtzig Kühe nebst Melkern, als wenn ihm für eine Unpäßlichkeit die Kühemilch Bedürfniß wäre. Schließlich machte er noch die Heimreise gar sanft im Hängebett, und das Trägerlohn bezahlte der König mit vier Talenten. Doch empörte zunächst wohl nicht dies Geschenknehmen die Athener: (wenigstens lachte das Volk, als einmal Epikrates, der Bärtige, ohne die eigne Empfänglichkeit für die königlichen Gaben in Abrede zu stellen, einen Antrag dahin erklärte machen zu wollen, daß man statt der neun Archonten alljährliche neun Botschafter an den König aus dem armen Bürgerstand erwähle, damit sie durch seine Geschenke in Wohlstand kommen) sondern ihr Schmerz war, daß den Thebanern Alles nach Wunsch geworden; wobei sie nicht in Anschlag brachten, wie aller Kunstrednerei und Sprache des Pelopidas Ruhm bei einem Manne, der sich dem jeweiligen Glück der Waffen anneigte, überlegen war.

31. So war denn auch, in Betreff der Wiederherstellung Messene's und der anderen Griechen Selbstständigkeit, diese Gesandtschaftsreise für Pelopidas, als er wieder da war, keine geringe Empfehlung. Und weil Alexander von Pherä wieder sein altes Wesen trieb, Thessalien *) nicht wenige Städte entriß, den Phthioten, den gesammten Achäern und dem Volke der Magnesier **) Besatzung auflegte: so hörten die Städte nicht sobald von der Rückkehr des Pelopidas, als sie sich schon durch Gesandte an die Thebaner Hülfsvölker

*) Thessalien im engern Sinne.
**) Lauter Thessalische Völkerschaften.

und ihn zum Anführer ausbaten. Gerne willigten auch die Thebaner ein, und schnell war Alles in Bereitschaft, und der Feldherr am Aufbrechen, als sich die Sonne verfinsterte, und Dunkel am Tage die Stadt bedeckte. Wie denn Pelopidas über diese Erscheinung Alles betroffen sah, glaubte er Niemand in seiner bangen Angsterwartung fortnöthigen, und das Leben von siebentausend Bürgern nicht auf's Spiel setzen zu dürfen: trat daher allein zu den Thessaliern, und brach mit nur dreihundert freiwilligen Reitern und einigen *) Miethsoldaten auf, so wenig es die Wahrsager zulassen, und die übrige Bürgerschaft ein Herz mit ihm fassen wollte. Denn bedeutungsvoll und mit Bezug auf ein erlauchtes Haupt sah ihr Glaube das Himmelszeichen. Er aber dürstete theils um der erlittenen Schmach willen nach Rache an Alexandern: theils erwartete er nach seinen Unterredungen mit Thebe **) auch seinen Hof schon im Zustande innerer Zerrüttung anzutreffen. Wesentlicher begeisterte ihn noch das Schöne der Handlung zu dem edelsten Ehrgeiz, in einer Zeit, wo Sparta dem Tyrannen Dionys auf Sicilien Hauptleute und Vögte sandte, wo Athen von Alexandern Sold bezog, und ihn als seinen Wohlthäter in Erz aufstellte, den Griechen da zu weisen, wie Theben allein für die Unterdrückten das Schwert führe, und die ruchlose Gewaltherrschaft in Griechenland stürze.

32. In Pharsalus angekommen, hielt er nun Heerschau, um stracks auf Alexandern loszugehen. Dieser, nur wenige

---

*) Ich lese nach Schäfers Vermuthung ξένους τινάς.

**) S. Kap. 28.

Thebaner um Pelopidas erblickend, und selbst an der Spitze von mehr denn noch so viel Fußvolk, als Thessalisches da war, zog ihm bis Thetidion *) entgegen. Doch als man ihm bemerkte, es rücke der Tyrann mit viel Leuten an, spricht Pelopidas: desto besser, dann schlagen wir auch ihrer mehr. Mitten zwischen den Heeren in der Gegend, die Kynoskephalä heißt, lagen einige Hügel abschüssig und hoch neben einander; dieser trachteten Beide, mit dem Fußvolk sich zu bemächtigen. Seine Reiterei, stark und tapfer, ließ Pelopidas auf die feindlichen Reiter ansprengen. Sie gewann, und zerstreute sich mit den Fliehenden in die Ebene; aber oben auf den Höhen erschien Alexander, und sein Angriff auf das zu spät anrückende, und nun Sturm gegen die fest-erhabne Stellung laufende Thessalische Fußvolk, brachte den Vordersten Tod, und den Andern fruchtlose Streiche: als im Augenblicke Pelopidas die Reiter zurückbeschied, auf den Feind, wo er Fronte bot, anzusetzen: während er selber flugs den Schild nahm, sich eilends in das Gefecht um die Hügel stürzte, und von hinten nach vorne dringend, Alles mit solcher Kraft und Begeisterung erfüllte, daß auch der Feind Andere an Leib und Seelen verwandelte anrücken zu sehn vermeinte. Zwei, drei Stürme schlug er noch ab: nun er aber Diese hier unermüdlich anschreiten, und dort die Reiterei von ihrer Jagd umwenden sahe, wich und zog er sich Schritt für Schritt zurück. Da stand nun Pelopidas, von den Höhen das ganze Feindesheer, zwar noch nicht in Flucht, aber schon im vollen Angstgewirre, überschauend still, und

*) Ein Städtchen unweit Pharsalus.

suchte nach allen Seiten hin Alexandern mit seinen Blicken. *) Als er ihn nun auf dem rechten Flügel die Söldner sammeln und ermuthigen sahe, war seine Vernunft des Zorns nicht Meister, sondern bei dem Anblick auflodernd, und der Leidenschaft sich und seinen Feldherrnstab hingebend, rennt er im Fluge weit über die Andern alle, mit Ausfoderungsruf an den Tyrannen, vor. Doch Der hielt und stand dem Sturme nicht, sondern verkroch sich hinter schützende Hellebarden. Was denn vorauf von den Söldnern die Spitze bot, warf Pelopidas zurück, und Mancher sank auch unter seinen Streichen. Aber die Masse mit ihren langen Speeren stach ihn durch die Rüstung über und über wund: bis die Thessalier voll ängstlicher Besorgniß von den Hügeln zu Hülfe eilten, ihn jedoch bereits gefallen fanden und die ansprengende Reiterei die Fußvölker alle in Flucht schlug, und auf weitester Jagd die Wahlstatt mit Leichen füllte, deren bald mehr als dreitausend dalagen.

33. Daß nun, Wer von Thebanern da war, um den Entseelten Leid trug, ihn Vater und Retter und seinen Führer zum höchsten, schönsten Glücke nannte, war um so weniger zu verwundern, als die Thessalier und Bundsgenossen, alle menschlichem Heldenthum gebührende Ehre in den öffentlichen Verfügungen überbietend, in ihrem Schmerze noch mehr Liebe für den Mann bezeigten. Denn es soll, Wer die Arbeit des Tages theilte, keinen Panzer abgeschnallt, kein Pferd ausgezäumt haben, keine Wunde, als man seinen Tod erfuhr, mehr verbinden lassen, sondern im Schweiß-

*) Ich lese: περιέσησεν αὐτόν.

triefenden Harnische zu dem Todten, als ob er noch fühlte, wallend, schichtete man die Beute der Schlacht rings um den Leichnam, schor die Mähnen, schor sich das eigne Haar: Mancher ging in sein Zelt weg, ohne Feuer aufzumachen, oder Etwas zu sich zu nehmen, Schweigen und Niedergeschlagenheit herrschte im ganzen Lager, als hätte man nicht den herrlichsten, größten Sieg erfochten, nein als wären sie von dem Tyrannen zu daurender Knechtschaft überwunden. Und aus den Städten, auf die Traueranzeige, erschienen die Behörden sowohl, als Jünglinge und Knaben und Priester, zum Ehrenempfang der Leiche, Trophäen und Kränze und volle goldne Rüstungen auf die Bahre legend. Nun aber der Leib sollte begraben werden, traten Thessaliens Aelteste heran, ersuchten die Thebaner ihnen die Bestattung zu überlassen, und Einer redete: „Bundesgenossen, wir bitten euch um diese im tiefen Leid uns zierende, tröstende Vergünstigung. Nicht im Leben ja werden wir Thessalier den Pelopidas geleiten, noch dem Fühlenden die gebührende Ehr' erweisen, aber dürfen wir den Leichnam berühren, und mit eigner Hand ihm die letzte Liebe thun, so wird euch unser Glaube fühlbar werden, daß der Verlust Thessalien mehr, als Theben, trifft: denn ihr habt allein den besten Feldherrn, wir aber mit ihm leider auch die Freiheit eingebüßt. Denn wie dürften wir euch fernerhin noch um einen Heerführer bitten, da wir Pelopidas nicht wiedergaben?" Die Thebaner ließen sich den Wunsch gefallen.

34. Herrlicher als diese Leichenfeier ist wohl keine je noch gewesen, wenn man die Herrlichkeit nicht in Elfenbein und Gold und Purpurpracht zu sehen beliebt, wie der sich

zu hohem Schwung an Dionysius' Begräbniß begeisternde Philistus, das doch nur zum großen Trauerspiele seiner Tyrannei der theatralische Schluß geworden. So ließ der große Alexander, bei Hephästions Hintritt, nicht Rosse nur und Maulthiere scheeren, sondern die Zinnen auf den Mauern auch abstoßen: daß gar die Städte in scheinbarer Trauer anstatt der früheren Wohlgestalt ein kahles und demüthiges Aussehen annähmen. Doch solcherlei Machtgebot, das sich mit Zwang und Drang durchführend, den Verherrlichten zum Gegenstand des Neides, den Nöthigenden verhaßt macht, war keiner Huld und Ehre, wohl aber orientalischen Schwulstes und aufgeblasenen Uebermuths Verkündigung, da man an schaalen Unwerth den Ueberfluß vergeudet. Wogegen ein einfacher Bürger, im fremden Lande Tods verblichen, ferne von Weib und Kindern und Anverwandten, auf Niemands Bitten, Niemands Dringen, von so viel Völkern und Städten in die Wette mit Ehrengepräng im Siegeskranze zu Grab geleitet, offenbar ja wohl die Krone der Verklärung davontrug. Ist doch der Tod des Glücklichen nicht, wie Aesopus meint, der herbeste, vielmehr seeligste, an sichern Ort das Wohlvollbrachte der Edlen rettend, und es dem Wechsel des Glücks entnehmend. Desto treffender war der Gruß, den jener Spartaner dem Olympischen Sieger Diagoras zurief, als dessen Auge in Olympia Kinder und Kindeskinder im Kranze gesehen: Stirb, Diagoras: gen Himmel wirst du doch nicht fahren. Aber die Olympischen und Pythischen Siege wird man, denke ich, zusammen alle, nicht mit Einer von Pelopidas' Heldenthaten wollen in Vergleichung bringen, deren er so manche mit glückgekröntem

Muthe vollbracht, und nachdem er die meisten Tage in Ehren und Ruhm verlebt, am Ende, zum dreizehnten Male Böotarch, in Tyrannenblut geltendem Heldenkampf den Tod für Thessaliens Freiheit gestorben.

35. Sein Tod setzte zwar die Bundsgenossen tief in Trauer, doch höher noch in Vortheil. Denn als die Thebaner von Pelopidas' Ende hörten, rückten sie, ohn' allen Aufschub der Rache, sogleich mit siebentausend Mann Fußvolk und siebenhundert Reitern, Malkites und Diogiton, an ihrer Spitze, zu Felde. Und weil man Alexandern gedemüthigt und seine Kraft geschwächt fand, so zwangen sie ihn, den Thessaliern die Städte, die er von ihnen hatte, herauszugeben; Magnesia, Phthiotis und die Achäer zu lassen und seine Besatzung herauszuziehen: auch mit einem leiblichen Eide überallhin dem Thebanischen Heerbann gehorsame Folge zu schwören. Und damit ließen die Thebaner sich abfinden. Wie aber bald die Götter an ihm für Pelopidas Vergeltung übten, will ich noch erzählen. Seiner Hausfrau, Thebe, öffnete zuvörderst, wie gesagt, Pelopidas die Augen, mit nichten das blendende Außenwerk der Tyrannei, im Herzen ihrer Macht und Veste, wo sie stehe, zu fürchten. Sodann, voll Grauen vor seiner Treulosigkeit, und Abscheu vor dem Wütherich, fing sie es, im Einverständniß mit ihren drei Brüdern, Tisiphonus, Pytholaus und Lycophron, also an. Die ganze Wohnung des Tyrannen war die Nacht über durch Wachen besetzt, nur vor dem Gemache, worin sie gewöhnlich schliefen, und das im oberen Stockwerk lag, hielt ein Kettenhund Wacht, Jedermann furchtbar, außer eben

ihnen und vom Gesinde Einem, der ihm das Futter gab. Nun sie denn also zur That schreiten wollte, hielt die Frau ihre Brüder am Tage schon nahebei in einer Kammer verborgen: ging dann, wie immer, allein zu dem schon schlafenden Alexander ein, und nach einer Weile wieder herauskommend, befiehlt sie dem Diener seinen Hund fort hinauszuschaffen: denn es wolle der Herr in Ruhe schlummern; sie selbst belegte die Treppe, damit sie unter den Tritten der Jünglinge kein Geräusch mache, mit Wolle: sofort die schwertgerüsteten Brüder heraufführend und vor die Thüre stellend, geht sie hinein, nimmt das zu seinen Häupten hängende Schwert herab, und weist es zum Zeichen, daß der Mann fest schlafe. Nun aber hier die Jünglinge erschrocken zagten, schilt und betheuert sie heftig, selbst Alexandern wecken und den Anschlag verrathen zu wollen; bis sie mit Scham zumal und Furcht Jene hereingebracht und um das Bett gestellt, mit der Lampe leuchtend. Da faßt' ihn der Eine bei den Füßen fest, während der Andere den Kopf an den Haaren zurückbog, und ihn der Dritte tödtlich mit dem Schwerte schlug: daß er in Betracht des schnellen Endes, glimpflicher vielleicht, als billig war, gestorben: darin aber, daß er von Tyrannen allein oder doch zuerst durch sein eigen Weib umgekommen, und daß im Tode noch die Pheräer seinen Leib schmählich herumwarfen und mit Füßen traten, fand er den würdigen Lohn seiner Missethaten. —

Marcellus.

[Consul zu Rom in den Jahren der Stadt 531, 532, 540, 544 und 546.]

1. Rom's fünfmaliger Consul, Marcus Claudius, soll eines Marcus Sohn gewesen, und in seiner Familie zuerst Marcellus beigenannt worden seyn, was nach Posidonius *) der Martialische bedeutet. Denn ihn machte die Erfahrung und Leibesstärke, die schlagfertige Faust und die innere Natur zum Kriegsmann: doch wenn er in Schlachten den gar stolzen, unbändigen Geist recht walten ließ, so war er sonst im Leben sittlich, leutselig, Griechischer Bildung und Sprache, bis zur begeisterten Achtung vor ihren Meistern, befreundet, nur selbst bei ermangelnder Muße nicht so weit, als er zu Uebungen Lust und Lernbegier hatte, fortgeschritten. Denn wenn irgend anderen Menschen ein Gott, wie Homer sagt, **)

Von Kind auf bis in's Alter am Kriegswerkstuhle zu thun gab,

---

*) Ein Griechischer Geschichtschreiber, Zeitgenosse Julius Cäsars. Sein Hauptwerk war eine Fortsetzung der Geschichte des Polybius.

**) Im 14. Buch der Iliade V. 86 f.

so auch den damaligen Großen Roms: die in der Jugend um Sicilien mit Carthago, in der vollen Blüthe ihrer Kraft mit den Galliern für Italien selbst Krieg führten, und noch im Alter abermals mit Carthago und mit Hannibaln verwickelt waren, ohne, wie das Volk, Alters halber eine Ruhe vom Dienst zu haben, nein zu Feld an die Spitze des Heers von Adel und Heldengeist sich berufen fühlten.

2. Ließ sich nun Marcellus zu keiner Art von Gefechte träge und unanstellig finden, so übertraf er sich im Zweikampfe selbst, und wie er keine Ausforderung zurückwies, so erlegte er die Ausfordernden alle. Auf Sicilien errettete er seinen Bruder Otacilius aus Todesnoth mit vorgehaltenem Schild, und erschlug die Angreifenden: wofür er noch jung den Bürgerkranz zur Auszeichnung von den Feldherrn erhielt. Und bei sich steigerndem Beifall, erhub ihn das Volk zum Aedilen vom ersten Range *) und die Priesterschaft zur Augurwürde: was eine Art von Priesterthum ist, dem die Verfassung zunächst die weissagerische Vogelschau zur Nachachtung angewiesen. Als Aedil sahe er sich zu einer mißliebigen Klage genöthiget. Er hatte nämlich einen Sohn gleiches Namens [Marcus], in Jugendblüthe gar schön von Gestalt, und durch Sittsamkeit und Erziehung nicht minder ein Ziel der Blicke für die ganze Stadt; dem that des Vaters ausschweifender, frecher Amtsgenosse, Capitolinus, verliebten Antrag. Nun aber der Knabe zuerst für sich den Versucher abgewiesen, und Dieser abermals zudringlich wurde, sagt' er's dem Vater an, was Marcellus so empfind-

*) Aedilis Curulis.

lich aufnahm, daß er den Menschen im Senat verklagte. Mit allen ersinnlichen Ausflüchten und Wendungen nahm nun Jener zu den Volkstribunen seine Zuflucht; und suchte, wie sie die Berufung nicht annahmen, sich durch Läugnen aus der Sache zu ziehen. Weil denn kein Augenzeuge dabei gewesen, so ließ der Rath den Knaben vorbescheiden. Er kam; und im Blick auf sein Erröthen, seine Thräne und die mit unversöhnlichem Zürnen ringende Scham, verurtheilten sie, ohne weiteren Beweis zu wollen, und büßten den Capitolinus um eine Geldsumme: wovon Marcellus silberne Opferschalen, zu gottesdienstlicher Stiftung, machen ließ.

3. Als nun aber an das Ende des ersten zweiundzwanzigjährigen Kriegs mit Carthago der Anfang abermaliger Anstrengungen gegen die Gallier für Rom sich knüpfte; und die unter den Alpen in Italien wohnhafte Celtische Nation der an sich schon mächtigen Insubrer, Streitkräfte aufbot, und aus Gallien die um Sold dienenden, sogenannten Gäsaten *) berief: dünkte es wundersam und ein wahres Glück zu seyn, daß sich dieses Celtische nicht mit dem Afrikanischen Kriegsgewitter zusammengezogen: sondern die Gallier, als wären sie ausdrücklich nur zu Rächern des Besiegten bestellt, treuherzig, so lang Jene stritten, sich fein nicht rührten, um nun erst gegen die Sieger bei ruhiger Weile mit ihrer Ausforderung in die Schranken zu treten. Nichtsdestoweniger machte den Römern schon die Oertlichkeit, um der Nachbarschaft willen, da sie zunächst und vor der Thüre des Kriegs gewärtig waren, nicht wenig bange, so wie der alte

*) Sie wohnten zwischen den Alpen und der Rhone.

Ruhm Galliens, das ohne Zweifel allermeist von ihnen gefürchtet wurde, zumal sie auch die Stadt an diesen Feind verloren, und noch aus jener Zeit ein Gesetz hatten, das die Priesterschaft, im Fall nicht wiederum Gallischer Krieg ausbräche, vom Dienst der Waffen befreite. Verrieth sich doch ihre Furcht theils in den Kriegsrüstungen (denn so viele tausend Römer sollen weder vor- noch nachher unter den Waffen zumal gestanden seyn), theils in dem neu-auffallenden Opferdienste: denn so wenig man sonst mit Barbarischem, Unvolksthümlichem sich befreundete, sondern soviel möglich im Glauben Hellenisch gesinnt und in dem Gottesdienste milde war, so glaubte man sich hier, bei'm Ausbruche des Kriegs, gewissen Spruchstellen der Sibyllenbücher bequemen, und zwei Griechen, Mann und Weib, nebst einem Gallischen Paare, auf dem sogenannten Rindermarkt lebendig begraben zu müssen, denen sie noch auf diesen Tag im Monate November, für ein Griechisches und Gallisches Ohr und Auge verborgenen Gottesdienst begehen.

4. Die ersten Kriegsanstrengungen, so bedeutenden Sieg und Verlust sie den Römern brachten, führten noch zu keinem sichern Ziele. Als aber die Consuln Flaminius und Furius mit großer Heeresmacht gegen die Insubrer zu Feld gezogen, sahe man den Fluß im Picenischen Lande *) blutig fließen, sprach von drei Monden, die in der Gegend von Ariminum **) erschienen: während die bei der Consuln-Wahl

*) Eine Landschaft in Mittelitalien, deren Hauptort Ancona war.

**) Ariminum, jetzt Rimini, lag in der Landschaft Umbrien, am Adriatischen Meere.

achthabenden Vogelschauer die Ernennung besagter Consuln für fehlerhaft und unter schlimmen Zeichen geschehen erklärten. Alsbald schickte somit der Senat in das Lager Befehl ihrer Einberufung an die Consuln, daß sie stehenden Fußes umkehren, ihr Amt niederlegen, und ja nichts als Consuln gegen den Feind vorher vornehmen. Dieß erhaltene Regierungsschreiben ließ Flaminius so lang unerbrochen, bis sein Angriff die Feinde erst aus dem Feld geschlagen, und ein Streifzug ihr Land verheert hatte. Wie er nun mit reicher Siegesbeute zurückkam, ging ihm das Volk nicht entgegen, sondern, weil er, statt dem Rufe alsbald Gehorsam, dem Schreiben Folge zu leisten, nur Hohn und Verachtung darauf gelegt, hätte es ihm die Ehre des Triumphs beinahe verweigert: nach demselben ward er abgesetzt, und mit dem andern Consul der Würde sich feierlich zu entäussern angehalten. So hing in Rom die ganze Verfassung an der Religion: und eine Gleichgültigkeit gegen Prophetenthum und Väterglauben verzieh man auch dem glücklichsten Verdienste nicht, da sie die Ehrfurcht der Regierung vor dem Heiligen zur Wohlfahrt des Lands für wesentlicher, als jeden Sieg über die Feinde, erachteten.

5. So hatte zum Beispiel der durch Muth und edlen Geist in Rom so wohl, als Einer, empfohlene Tiberius Sempronius als Consul, den Scipio Nasica und Cajus Marcius zu seinen Nachfolgern ernannt: auch waren sie schon an der Spitze ihrer Heere in ihre Provinzen gezogen, als Jener an priesterliche Urkunden gerieth, und fand, daß er einen der heiligen Gebräuche aus der Acht gelassen habe. Wenn nämlich ein zu Abwartung der Vogelschau ausserhalb der Stadt

in Haus oder Zelt zur Miethe sitzender Consul aus einem Anlaß gedrungen war, bevor sich noch erkleckliche Zeichen ergaben, zurück in die Stadt zu gehen, mußte er die erstgemiethete Bewohnung aufgeben, und eine andere wählen, um darin hinwiederum die Schau von vorn an zu verrichten. Nun hatte sich Tiberius, weil ihm das vermuthlich entging, zweimal desselben Ortes bedient, als er in den besagten Männern die Consuln bezeichnete. Bei nunmehriger Einsicht aber trug er seinen Verstoß dem Senate vor. Dieser fand das Versehen, so klein es auch war, nicht unerheblich, sondern schrieb an die Männer: und sie verließen ihre Posten, kamen sogleich nach Rom, und legten ihr Amt nieder. Doch kam dieser Fall erst späterhin vor. *) Um eben jene Zeit **) aber wurde auch zwei hochangesehenen Priestern ihr Priesteramt abgenommen, dem Cornelius Cethegus, weil er die Eingeweide des Opferthiers nicht in der Ordnung hergegeben: dem Quintus Sulpicius, weil ihm unterm Altardienste die Müze, welche die sogenannten Flamines tragen, vom Haupt gefallen. So als Dictator Minucius den Cajus Flaminius zum Ritterobersten ernannte, setzten sie, als unmittelbar darauf das Pfeifen einer Spitzmaus gehört wurde, Dieselben ab und Andere dafür ein. Und bei dieser ängstlichen Aufmerksamkeit auf solche Kleinigkeiten bleiben sie eben in unabänderlich strenger Beachtung des Herkommens von Aberglauben frei.

---

*) Im Jahr der Stadt 591.

**) Die Zeit des Gallischen Krieges.

6. Wie also Flaminius und sein Amtsgenosse sich der Regierung feierlich begeben, wird von den sogenannten Zwischenkönigen Marcellus zum Consul erhoben. Und bei Antritt des Amts erwählt er sich zum Mitregenten Cnejus Cornelius. Nun sprach man zwar von mancherlei Unterhandlungen der Gallier und friedlichen Gesinnungen des Senats, wogegen Marcellus das Volk zum Krieg aufgereizt habe: vielmehr aber erneuerten, nach wirklich schon erfolgtem Frieden, den Krieg wohl die Gäsaten, die über die Alpen gekommen, die Insubrer aufgewiegelt (denn ihrer dreißigtausend stießen sie zu der noch vielmal stärkern Bevölkerung), und im hellen Uebermuthe sich gleich auf die jenseits des Po liegende Stadt Acerrä geworfen. Auch brach von hier der Gäsaten-König Britomartus mit Zehntausenden, das Land am Po zu verheeren, auf. Wie Das Marcellus inne worden, ließ er den Collegen vor Acerrä mit dem gesammten schwerbewaffneten Fußvolk und dem dritten Theile der Reiter zurück: nahm seinerseits nur die übrigen Reiter und von den leichtesten Fußtruppen an sechshundert Mann, und jagte Tag und Nächte ohne Rast, bis er die zehntausend Gäsaten bei dem Gallischen, nicht lange her von den Römern eroberten Ort Clastidium *) einholte. Auch war ihm, das Heer ausruhen und verschnaufen zu lassen, nicht möglich: denn schnell hatte der Feind von seiner Ankunft Witterung, und vor dem gar wenigen Fußvolk, das um ihn war, keine Achtung, während der Celte die Reiterei für ein Nichts anschlug. Denn im Streit zu Pferde Meister, und namentlich

*) Am rechten Ufer des Po; jetzt Chiastezzo.

hierin der Stärke sich bewußt, waren sie jetzt auch an Zahl dem Marcellus weit überlegen. Stracks fielen sie also, als wollten sie ihn verschlingen, mit großem Ungestüm und furchtbarem Dräun, den König zu Pferd an ihrer Spitze, über ihn her. Ehe sie aber gar sein Häuflein überflügelten und rings einschloßen, schob Marcellus seine Reiterschwadronen auseinander, und ließ nur dünn den Flügel im Vorrücken *) sich entwickeln, bis er den feindlichen fast berührte. Nun er sich aber jetzt zum Angriff wendet, scheut gerade sein Pferd an dem wilden Geschrei des Feinds, wendet sich um, und reißt den Marcell mit Gewalt zurücke. In dieser Angst, daß kein Aberglaube die Römer störend hier beschleiche, riß er am Zügel das Pferd in einer Wendung dem Feind entgegen links herum, und betete gegen die Sonne hinan, als hätte er deßwegen und nicht unwillkührlich die Runde gemacht. Denn so im Kreise bei'm Gebete sich umzudrehn ist bei Römern Sitte. **) Unmittelbar aber im Anlaufe auf die Gegner habe er noch dem Jupiter Feretrius die schönste Feindesrüstung zu heiligen angelobt.

7. Da gewahrt ihn der Gallische König, und nach den Abzeichen in ihm den Feldherrn vermuthend, sprengt er weit den Andern voran, mit laut herausforderndem Schlachtgeschrei, die Lanze schwingend, daher: eine hoch bei den Galliern ragende Gestalt, in voller Rüstung, die mit Silber, Gold und Purpur in alle Farben spielend blitzte. Wie nun in einem Blicke über das Heer dem Marcellus diese Rü-

*) Ich lese: προήαυνε.

**) S. Numa K. 14.

stung die schönste erschien, und es ihn gemahnte, daß diese in seinem dem Gott gethanen Gelübde bezeichnet sey; sprengt er gegen den Helden an, setzt ihn, mit einem Lanzenstiche durch den Panzer, und seines Pferds nachdrückender Kraft, noch lebend auf den Sand, und gibt ihm in demselben Augenblick auf den zweiten und dritten Stoß den Tod. Sprang dann vom Pferde, und die Hand auf des Todten Rüstung legend, rief er gen Himmel: „Du, der Feldherren und Heerführer große Thaten und Werke in Krieg und Schlacht beachtender Zeus Feretrius, bist mein Zeuge, daß ich Roms dritter Hauptmann und Feldherr einen Feldherrn und König mit eigener Hand dahier erschlagen und getödtet, um dir die erste und herrlichste Waffenbeute zu heiligen. Gib uns doch gleiches Glück auf weiterer Kriegesbahn!" Hierauf werden nun die Reiter, nicht im geschiednen Reiterkampfe, sondern auch mit den zumal anrückenden Fußvölkern fechtend handgemein: und erringen einen in seiner Art überschwenglichen, wunderbaren Sieg. Denn weder vor noch nach hört man von Reitern in so geringer Zahl, die über Reiterei und Fußvolk zumal in solcher Menge siegten.

Nach Aufreibung des größten Theils der Feinde kam er an Waffen und Geld bereichert wieder zu seinem vor Galliens größter, bevölkertster Stadt mühselig kämpfenden Amtsgenossen. Mediolanum *) heißt sie, und gilt dort Lands den Celten für ihre Hauptstadt: weßhalb sie mit verzweifelter Gegenwehr den Cornelius ihrerseits belagerten. Nachdem Marcellus aber dazu gekommen, und die Gäsaten, auf die

*) Jetzt Mailand.

Kunde von ihres Fürsten Niederlage und Tod, abgezogen waren, wird Mediolanum erobert, und die andern Städte Galliens ergaben sich selbst mit Allem auf Gnade den Römern. Auch erhielten sie noch einen glimpflichen Frieden.

8. Doch auf Erkenntniß des Senats, daß er allein triumphire, hielt nun Marcellus einen in sonstigem Glanz und Reichthum von Siegesbeute und kriegsgefangnen Riesengestalten zum Wunder ausgezeichneten Einzug: während er selbst mit der Rüstung des Barbaren, die er dem Gott jetzt darbrachte, das allerentzückendste und ausserordentlichste Schauspiel gab. Denn einer gutgewachsenen *) Eiche hohen, geraden Stamm, den man eigens zu der Trophäe gefällt und hergerichtet, hatte er zierlichst in schöngegliederter Anordnung der einzelnen Stücke mit dem Waffenschmuck umhangen. Nun sich aber der Zug in Bewegung setzte, bestieg er die Rüstung emporhaltend sein Viergespann, und trug das siegprangende Weihgebilde, das schönste und herrlichste, das dem Gotte gebracht ward, durch die Stadt zur Schau. Das Heer aber folgete nach in schönster Waffenpracht, unter allerlei Liedern des Tags, Triumphgesang auf den Gott und den Feldherrn anstimmend: bis er am Ziele solchen Aufzugs in den Tempel des Jupiter Feretrius einging, und seine Stiftung, als der dritte und bis auf unsern heutigen Tag der letzte, im Heiligthum aufstellte. Zuerst hat nämlich Romulus solchen Waffenraub von Acron dem

*) Ich lese: εὐκτεάνου, was so viel ist als εἰς ὀρθὸν πεφυκυίας.

Cäninenser: *) sodann Cossus Cornelius vom Tyrrhener Tolumnius: **) nach Diesen Marcellus von dem Gallischen Könige Britomartus, und nach Marcellus Keiner mehr eingebracht. Feretrius Jupiter heißt der Gott, dem diese Feier gilt, nach Einigen, von dem Griechischen Wort Pheretron [eine Trage], dergleichen damals noch gar viele im Latein mitliefen: nach Andern ist's Beiname des Blitze schleudernden Jupiter: denn treffen heißt auf Römisch ferire. Andere leiten die Benennung vom Einhauen in der Schlacht her: denn im Kriege rufen sie einander, wann sie den Feind verfolgen, noch jetzt ihr feri, feri, das ist triff, triff, zu. ***) — Erbeutete Waffen aber heißen insgemein spolia, und diese insbesondre opima. Indessen sagt man, in seinen Gedenkbüchern erwähne Numa Pompilius solcher Spolien vom ersten, zweiten und dritten Range, und wolle den ersten Raub dem Jupiter Feretrius, den zweiten dem Mars, und den dritten dem Quirinus geheiligt, auch als Ehrenlohn dem ersten Sieger dreihundert, dem andern zweihundert, dem dritten hundert Aß gegeben wissen. Die herrschende Meinung bleibt aber diese, daß nur die vorzüglichsten, in ordent-

---

*) S. Romulus Kap. 16.

**) S. Livius IV. 19 u. 20.

***) Vergl. Properz Buch IV. Elegie XI. V. 45 ff.:

Nun sind der Spolien drei im Tempel des Schläger benannten,
Weil mit erhöretem Wunsch Hauptmann den Hauptmann erschlägt.
Oder auch heißt er der Träger Feretrius, weil man auf Schultern
Selbst zum stolzen Altar trug den ersiegeten Zeug.

licher Feldschlacht von einem Feldherrn dem andern abgenommenen Spolien für opima gelten. So viel hierüber.

Die Römer waren dieses Siegs und der Endschaft des Krieges so über die Maßen froh, daß sie zum Danke dem Apoll ein goldnes Mischgefäß, fünfzig Pfund *) schwer, nach Delphi schickten, auch von der Kriegsbeute den verbündeten Städten freigebig mittheilten, und ihrem Freunde und Bundsgenossen, dem Fürsten Hiero von Syrakus, viel sandten.

9. Als Hannibal in Italien eingefallen, wurde Marcellus nach Sicilien mit der Seemacht beordert. Doch nach dem Unglückstage bei Cannä, wo die Römer so manches Tausend auf der Wahlstatt gelassen, und sich nur Wenige nach Canusium noch gerettet; als zu erwarten stand, Hannibal rücke, nachdem er den Kern der Macht aufgerieben, gerade vor Rom: sandte Marcellus von den Schiffen der Stadt zunächst eine Schutzwache von tausend fünfhundert Mann, begab sich dann auf erhaltenen Senatsbefehl nach Canusium, zog hier, was beisammen war, an sich, und rückte, das Land nicht preiszugeben, aus den Verschanzungen. Es waren aber Roms fähigste Helden und Feldhauptleute in den Schlachten theils umgekommen: theils mißdeutete man an Fabius Maximus, dessen Zuverläßigkeit und Einsicht die vollste Währung hatte, den allzu ängstlich berechneten Plan gefahrloser Haltung als Mangel an Unternehmungsgeist und als Muthlosigkeit: und in der Ueberzeugung, daß sie an ihm zwar Sicherheitsbürgschaft zur Genüge, nur den so recht

*) Ich lese: ἀπὸ ιϛρῶν ν΄.

wehrhaften Feldherrn nicht haben, hielt man sich nachgerade an den Marcellus, und sein beherzt eingreifendes Wesen mit des Andern Behutsamkeit und Vorsicht in füglichen Einklang zu bringen, wählte man sie bald miteinander zu Consuln, bald sendete man abwechselnd den Einen als Consul, den Andern als Proconsul aus. Posidonius sagt, man habe den Fabius Schild, Marcellus Schwert genannt. Und Hannibal selber gestand in Fabius seinen Hofmeister, im Marcellus den Widerpart zu fürchten: denn der Erstere hindere ihn Böses zu thun, vom Letztern müsse er wohl auch Böses erleiden.

10. Zunächst nun rieb er in Gefechten, bei der ganz ausschweifenden Frechheit, welche sich der Soldat aus Hannibals Obermacht schöpfte, die auf Plünderung des Lands vom Lager sich Zerstreuenden, im kleinen Kriege an der Hauptmacht zehrend, auf: sodann bestärkte sein hülfreicher Marsch auf Neapolis und Nola die an und für sich Rom getreuen Neapoliten, während er Nola bei seinem Einzug in Gährung fand, da der Rath das für Hannibaln entschiedne Volk nimmer bändigen und zurecht bringen konnte. Es war nämlich ein durch seine Geburt in der Stadt schon hochgestellter und mit Ruhm als Held genannter Mann, Bandius: den hatte, da er vor Cannä mit auffallendem Schlachtenmuthe der Carthager Manchen erlegt, und zuletzt unter den Todten am ganzen Leibe mit Wunden bedeckt gefunden worden, Hannibal voll Bewunderung nicht nur ohne Entgelt entlassen, sondern ihn auch dazu noch beschenkt, und sich zum lieben Gastfreunde gewonnen. Dafür zum Danke war nun auch Bandius einer von den für Hannibaln Begeisterten, und verleitete das Volk durch seinen Einfluß zur Abtrünnigkeit.

Mit dem Blute nun eines vom Glücke so begünstigten und am heissesten Tage mit Rom verbundenen Mannes wollte sein Gewissen Marcellus nicht belasten: wie er aber bei seinem gemüthlichen Wesen gar trefflich mit Vertrauen ein ehrliebendes Herz zu gewinnen verstand, so frug er den Bandius, wie er ihn einmal grüßte, Wer er denn sey: wiewohl er's längst gewußt, indem er nur den Eingang, ein Gespräch anzuknüpfen, suchte. Denn wie er sagte: Lucius Bandius: rief wie erfreut und verwundert Marcellus: So bist denn du der Bandius, von welchem in Rom so viel gesprochen wird, daß unter den Streitern vor Cannä du allein den Consul Paulus Aemilius nicht verlassen, und den Hagel der ihm geltenden Pfeile mit deiner Brust vor ihm aufgefangen? Wie das Bandius bejahte, auch von den Narben ihm einige wies, sprach er: Und mit solchen Malzeichen der Liebe zu uns, bist du nicht gleich herzugekommen? oder meinst du, wir erkennen an Freunden einen Werth, den auch der Feind zu schätzen weiß, so schlecht? Mit diesen Liebesworten gab er ihm die Hand, und verehrte ihm ein Streitroß und fünfhundert Drachmen *) Silbers.

11. Von Stund an war Bandius der treuste Waffen- und Bundesfreund des Marcellus, so wie der Gegenpartei erbittertster Angeber und Verfolger. Sie war aber zahlreich, und gedachte den Römern, sobald sie gegen den Feind ausrücken, plündernd in das Gepäck zu fallen. Sonach ließ Marcellus, nachdem er das Heer in der Stadt geordnet, sein

*) Nach unserem Gelde ungefähr 217 Gulden.

Fuhrwesen an den Thoren auffahren, unter öffentlichem Ausruf, den Mauern dürfe sich kein Nolaner nähern. Da nun nirgends ein Bewaffneter zu sehen war, so ließ sich Hannibal, als wäre die Stadt in Aufruhr, zu übereiltem Angriff verleiten. Jetzt läßt Marcellus das Thor, woran er war, sich öffnen, sprengt an der Spitze seiner stattlichsten Reiter hinaus, und greift in der Fronte den Feind hartnäckig an. Bald aber kommt auch das Fußvolk aus einem andern Thore mit Geschrei im Sturme daher: und bis Hannibal seine Macht gegen Diese wieder theilt und wendet, hat sich das dritte Thor schon aufgethan, und brechen daraus die Uebrigen hervor, und dringen allwärts auf die Ueberraschten, um der nachhaltigen Verstärkung willen, sich zunächst schon des Angriffs schlecht Erwehrenden ein. Und so wich hier den Römern Hannibal zum ersten Male, mit empfindlichem Verlust in sein Lager zurückgewiesen. Denn wo nicht mehr als fünfhundert Römer geblieben seyen, habe er über fünftausend Mann verloren. Doch will Livius *) von einer so großen Niederlage und so bedeutendem Verluste des Feinds an Todten nichts Bestimmtes wissen: nur habe Marcellus hohen Ruhm, und die Römer nach so mancher Noth wundersamen Muth von dieser Schlacht gewonnen, als die da nicht mit unwiderstehbar unüberwindlichen, sondern auch von einem Verluste erreichbaren Feinden streiten.

12. Daher auch bei dem Ableben des einen Consuls das Volk den Marcellus abwesend zur Nachfolge berief, und der Regierung zum Trotze die Bestallung, bis er aus dem

*) Im 23. Buche, dem 17. Kapitel.

Lager gekommen, aufschob. Auch ward er mit allen Stimmen zum Consul ernannt: nur als der Himmel erdonnerte, und die Priesterschaft ein Unglückszeichen, ohne jedoch aus Furcht vor dem Volke geradehin einzuschreiten, darin erblickte, that er auf die Würde selbst Verzicht. Doch verlor ihn die Armee nicht, sondern als erwählter Proconsul, ließ er, im Lager vor Nola wieder angekommen, seine Gegenwart die Partei des Puniers fühlen. Und als Dieser eilends wider ihn zur Abhülfe aufgetreten, nahm zwar Marcellus die angebotene Schlacht nicht an; sobald sich aber der Feind, ohne mehr einen Angriff zu erwarten, großentheils auf Raub und Plünderung gewendet, machte er einen Ausfall, nachdem er unter sein Fußvolk lange Spieße, wie sie sonst im Schiffskampfe gebraucht werden, vertheilt, und dasselbe angewiesen hatte, von Weitem auf die Carthager, die keine Speer-Schützen, sondern nur mit kurzen Lanzen zum Nahkampfe versehen waren, gemeinschaftlich zu zielen und loszustoßen. Dieß hält man auch für die Ursache, warum hier den Römern, Was zum Schlagen kam, den Rücken gewiesen, und sich, mit Hinterlassung von fünftausend Todten nebst vier gefallenen, und zwei lebendig gefangenen Elephanten, in unbedenkliche Flucht geworfen habe. Und was das Wichtigste war, so kamen am dritten Tage nach der Schlacht mehr als dreihundert Reiter, Hispanische und Numidische unter einander, feldflüchtig herüber: was Hannibaln noch nie begegnet war, vielmehr hatte er sein aus mannigfaltigem, wildfremdem Volke bunt zusammengesetztes Barbarenheer sehr lange Zeit bei Einem Geiste fort und fort erhal-

ten. Diese jedoch sind auf immer dem Marcellus sowohl als seinen Nachfolgern treu verblieben.

13. Zum drittenmal erwählter Consul lief nun Marcellus nach Sicilien aus. Denn Hannibals Waffenglück hatte die Carthager, zumal es in Syrakus nach des Fürsten Hieronymus Tod Unruhen gab, zum Versuch der Wiedereinnahme dieser Insel ermuthigt. Auch war deßwegen schon ein Römisches Heer unter Appius' Befehlen dort. Bei dessen Uebernahme wandten sich nun an Marcellus viele Römer, um seine Hülfe in ihrem Unglück anzurufen. Was bei Cannä Hannibaln gegenüber gestanden, war in solcher Anzahl theils geflohen, theils gefangen worden, daß Rom nicht einmal für seine Mauern hinreichende Besatzung übrig zu haben schien. Wohl war aber der Stadt so viel Stolz und Selbstgefühl geblieben, daß sie, anstatt die Kriegsgefangnen, so wohlfeil Hannibal dieselben ablassen wollte, anzunehmen, abschlägig entschied, und sie rücksichtslos theils ermorden, theils ausserhalb Italien verkaufen ließ: auch die durch Flucht Entronnenen insgemein nach Sicilien mit dem Bedeuten wegschickte, Italien nimmer, so lange mit Hannibal Krieg sey, zu betreten. Diese wandten sich jetzt insgesammt an Marcellus bei seiner Ankunft, warfen sich vor ihm nieder, und baten unter lautem Geschrei und Weinen um Anstellung in ehrlichem Dienste, mit dem Versprechen von Thatbeweis, daß an jener Flucht mehr ein Unglück, als Feigheit von ihrer Seite Schuld gewesen. Aus Mitleid erließ also Marcellus ein Bittschreiben an den Senat, aus ihnen den jeweiligen Abgang der Armee zu ergänzen. Allein nach manchem Für und Wider entschied der Senat, Rom brauche

zur Staatsbedienung keine Memmen: wolle sich etwa Marcellus mit ihnen doch befassen, so sollten sie weder die herkömmlichen Kränze, noch irgend eine Belohnung der Tapferkeit vom Feldherrn erhalten. Dieser Beschluß verdroß den Marcellus, und wie er von dem Sicilischen Feldzug heimgekommen, warf er's dem Rathe vor, daß er ihn für manch wichtigen Dienst so vieler Bürger Unglück nicht habe wieder zu Ehren bringen lassen.

14. In Sicilien war nun sein Erstes, daß er, gereizt von dem Syrakusischen Befehlshaber Hippokrates, der den Carthagern zu gefallen, und sich Alleinherrschaft zu verdienen, eine große Zahl Römer bei Leontini niederhieb, daß er, sage ich, Leontini mit stürmender Hand nahm, wo er zwar der Einwohnerschaft kein Leid that, alle Ueberläufer aber, die er bekam, zu Streichen und Tod verdammte. Da verbreitete Hippokrates zunächst ein Geschrei nach Syrakus, als erwürge Marcellus in Leontini männiglich, kam dann bei allgemeiner Bestürzung herangeeilt, und besetzte kaum die Burg, als an der Spitze des ganzen Heers Marcellus vor Syrakus erschien, nahebei sein Lager schlug, und eine Gesandtschaft, zu Aufklärung der Dinge in Leontini, hineinschickte. Wie das aber fruchtlos war, und die Syrakusier, weil Hippokrates' Partei das Uebergewicht hatte, kein Gehör gaben, griff er zumal von der Land- und Wasserseite an, wobei Appius mit der Landarmee anrückte, während er mit sechzig Galeeren voll Waffen aller Art und Geschütze kam. Hoch auf breiter Grundlage von acht an einander gebundenen Schiffen fuhr er mit einer Vorrichtung gegen die Mauer an, der Herrlichkeit und Stärke seines Rüstzeugs und dem ihn umgeben-

den Glanz vertrauend: was jedoch den Archimedes mit seinen Maschinen wenig kümmerte. Uebrigens hatte dieser Mann dergleichen nicht einmal, als etwas der Mühe werthes getrieben, sondern das Meiste war als geometrisches Spiel- und Nebenwerk entstanden, weil früher Fürst Hiero Etwas darin gesucht, den Archimed zu bestimmen, seine Kunst aus der geistigen Anschauung halbwegs der sinnlichen zuzuwenden, und das Vernünftige irgendwie in handgreiflicher Verbindung mit dem Bedürfniß der Menge einleuchtender zu machen. Ursprünglich haben nämlich Eudorus und Archytas *) die so beliebte und gepriesene Mechanik, zu bunter Verzierung der Geometrie durch niedliche Schaustücke, aufgebracht, indem sie in Schluß und Construction schwer zu beweisende Aufgaben auf sinnfällige und werkzeugliche Beispiele stüzten: wie sie z. B. das mit den zwei mittlern Proportionallinien, für tausend Fälle dem Zeichner unentbehrliche Grundproblem beide durch werkzeugliche Vorrichtung, das sogenannte Mesolab, auflösten, das sie statt krummer Linien und Kegelschnitte unterschoben. Als sich aber Plato's Unwillen gegen sie ereiferte, daß sie die Mathematik elend um ihren Vorzug bringen, wann dieselbe von unsinnlichen Gedanken ihre Zuflucht zum Handgreiflichen nehme, und sich hinwiederum mit dem Körper einlasse, der so vieler lästigen und handwerksmäßigen Vorrichtungen bedürfe: so wurde Mechanik von Geometrie rein ausgeschieden, und war lange Zeit ohne philosophische Anerkennung eine der kriegerischen Hülfswissenschaften.

---

*) Beide waren Zeitgenossen Platos und Anhänger der Pythagoräischen Schule.

Demungeachtet schrieb einst Archimedes an seinen Verwandten und Freund den Fürsten Hiero, beliebiger Kraft sey beliebige Last zu bewegen möglich: und pochend, heißt es, auf die Stärke des Beweises, sprach er, wenn ich noch einen Erdball hätte, so wollte ich diesen von jenem aus in Bewegung setzen. Befremdet habe nun Hiero gebeten, die Aufgabe in's Werk zu setzen, und etwas Großes zum Beweise mit kleiner Kraft zu bewegen, als er von den königlichen Lastschiffen einen Dreimaster, *) den mit großer Anstrengung viele Hände kaum in's Trockene zogen, mit starker Bemannung und der gewöhnlichen Fracht belud, sich entfernt dann setzte, und sachte mit leichter Hand das Ende eines Flaschenzugs spielen ließ, der ihn ihm gar sanft und ohne Anstoß, als woget' er durch die See, heranbrachte. Erstaunt hierüber und die Macht der Kunst erkennend, bewog nun der König Archimeden, ihm zu Schutz und Trutz Maschinen für jede Art von Belagerung zu verfertigen: die zwar er, dessen Lebenstag meist einem Friedensfeste glich, nicht brauchte, bis jetzo den Syrakusiern dieser Rüstzeug, und mit demselben sein Werkmeister trefflich zu Statten kam.

15. Wie denn die Römer von zwei Seiten her stürmten, kam Schrecken über Syrakus, und mit verstummender Angst der Gedanke, solcher Macht und Gewalt werde Nichts widerstehen. Kaum aber ließ Archimed die Maschinen spielen, als dem Landsturm mit gewaltigem Sausen und unglaubli-

*) Ich lese statt: πριαμενος, wofür Coraës πορισάμενος nach Vermuthung gab, mit Schneider τριάρμενον.

cher Geschwindigkeit Geschosse aller Art und ungeheure Steinmassen, vor deren Wucht gar Nichts deckte, was im Wurfe war, allzuhauf niederschmetternd und die Glieder zerreissend, entgegenkamen. Ob den Schiffen aber schoben sich plötzlich hoch auf den Mauern, wie Hörner, Balken vor, die sie mit nachlastendem Drucke von oben theils hinab in die Tiefe stießen, theils mit eisernen Händen oder Kranichschnabelzangen sie vorn emporzogen und aufrecht auf das Hintertheil stellend hinabtauchten, oder wenn man inwendig an Zügen herwärts drehte und umtrieb, sie an die Felsenriffe unter der Mauer schmetterte, daß mitsammt der Mannschaft Alles in Trümmer ging. Manchmal war ein hoch aus dem Wasser in die Luft gehobenes, schwebend hin und wieder getrilltes Schiff entsetzlich anzuschauen: bis es nach abgeschüttelter und weggeschleuderter Bemannung, leer an die Mauern prallte, oder, wenn der Haken losging, wirbelnd hinabstürzte. Doch die nach einer Gestaltsähnlichkeit mit dem gleichnamigen Saiteninstrument sogenannte Sambuca-Maschine, welche auf jener breiten Fähre Marcellus herbeibrachte, näherte sich von Weitem erst der Mauer, als ein Zehncentnerstein, und bald ein zweiter darauf und dritter herausfuhr: die mit donnerndem Krachen theils auf die Maschine selber trafen, theils ihre Unterlage zerschlugen, und das Zimmerwerk der Verbindung aus allen Fugen rissen: daß Marcellus keinen Rath mehr wußte, als mit seiner Flotte eilends abzufahren, wie auch zu Lande den Befehl zum Rückzuge zu ertheilen. Im Kriegsrath wurde sofort beschlossen, noch in der Nacht, wo möglich, unter die Mauern vorzurücken: denn die Maschinerien des Archimedes werden bei ihrer Schnellkraft das Wurfge-

schoß überweg fliegen, und sich in der Nähe, wann das Geschütz keinen Spielraum habe, ganz unbrauchbar machen. Der war aber, scheint's, auch hierauf längst bei einer für jede Entfernung berechneten Bewegbarkeit seiner Maschinen mit kurzem Geschütz und kleinern Balken eingerichtet: und aus Schart' an Scharte blickten die Scorpionen, *) kurzgespannt, um von Nahem zu treffen, dem Feinde unsichtbar vor.

16. Wie sie denn, ihrer Meinung nach unbemerkt, anliefen, empfing sie abermals ein Hagel von Pfeilen und Würfen, denn es regnete von oben Steine lothrecht auf sie herab, während die Mauer überall Geschoße schleuderte, bis sie sich zurückzogen. Und hier dann richtete unter der sich wieder in die Ferne dehnenden Heersäule das nachfliegende, ihren Abzug ereilende Geschütz ein großes Verderben, so wie bei der Flotte viel Zerstörung an, wogegen sie dem Feinde nichts anhaben konnten. Denn Archimedes hatte sein Maschinenwerk meist hinter der Mauer angebracht, daß die Römer wie mit tausend Ruthen von unsichtbarer Hand geschlagenen Himmelsstürmern glichen.

17. Gleichwohl rettete sich Marcellus aus dieser Noth, und sagte scherzend zu seinen Künstlern und Maschinenmeistern: Stellen wir nicht gegen diesen mathematischen Briareus **) das Kriegen ein, der mit unsern Schiffen im Meere herum bechert, die Sambuca mit Hohn und Schimpf auspeitschte, ***)

---

*) Kriegsmaschinen, um Pfeile zu werfen.

**) Briareus war einer der drei hundertarmigen Riesen, welche von Uranus (Himmel) und Gaia (Erde) erzeugt worden.

***) Nach der von Dacier aus Polyb. VIII. 8. abgeleiteten

und der Fabelwelt hundertarmige Riesen, Geschosse zu Tausenden auf uns schleudernd, überbietet? In der That waren auch die übrigen Syrakusier alle nur Glieder für die Archimedische Erfindsamkeit, und diese die allein Alles regende und bewegende Seele, während sonst andere Waffen ruhten, und die Stadt nur seine Wehr zu Schutz und Trutz gebrauchte. Zuletzt aber, als Marcellus die Römer so verschüchtert sah, daß, wenn auf der Mauer das kleinste Tau oder Holz zum Vorschein kam, Alles schrie, dort lasse gegen sie jetzt eben Archimed eine Feder springen, und in Flucht davonlief; so verbot er sich inskünftige alles Angreifen und Stürmen, der Zeit die Belagerung anheimstellend.

Aber Archimedes trug so hohen Geist bei tiefstem Gehalt, und solch einen Schatz von Wissenschaft in sich, daß er von alle Dem, was ihm doch Namen und Ruf übermenschlicher, ja göttlicher Einsichten brachte, nicht das Geringste schriftlich hinterlassen mochte, sondern diese Beschäftigung mit dem Mechanischen, und überhaupt alle mit dem Bedürfniß sich befassende Kunst für unedlen Betrieb erachtend, setzte er seinen Ehrgeiz einzig in Das, dem das Schöne, in sich Vollkommene von dem Bedingten ungetrübt inwohnt: ein überall unvereinbarer Gegensatz, der auch den Streit der Form mit der Materie stiftet, da diese die Masse und den schönen Schein, jene die Vollendung der Kunstgestalt und überschwengliches Wesen geltend macht. Lassen sich doch in

---

Lesart: ταῖς μὲν ναυσὶν ἡμῶν κυαθίζει ἐκ τῆς θαλάσσης, τὴν δὲ σαμβύκην ῥαπίζων μετ' αἰσχύνης ἐκβέβληκε.

der Geometrie schwierigere und gewichtigere Sätze nirgend in einfachere und reinere Elemente aufgelöst finden, [als bei ihm]. Und Das schreiben nun die Einen des Mannes angeborenem Talente zu, während Andere der Meinung sind, durch einen unendlichen Fleiß habe Alles ein mühelos und leicht hervorgebrachtes Ansehn gewonnen. Denn mit Suchen fände wohl Einer von sich aus schwerlich den Beweis, unter dem Lernen aber meldet sich der Gedanke, das hätte man wohl selber auch gefunden: so eben und rasch führt sein Gang auf das zu Erweisende. Und so ist auch die Sage nicht unglaubhaft, daß er, im ewigen Banne eines ganz eigenen, innern Zaubers, Speise und Trank, und der Pflege des Leibs vergessen: ja wenn man ihn oft mit Zwang zu Bad und Salben nöthigte, beschrieb er an Kohlenbecken geometrische Figuren, und zog auf besalbter Haut mit dem Finger Linien, von seeligem Entzücken wahrhaft trunken und von seiner Muse begeistert. Doch so manch schöne Entdeckung er auch gemacht, so sollten ihm die Freunde und Anverwandten im Tode auf sein Grab nur den die Kugel in sich begreifenden Cylinder setzen, und darüber den Ueberschuß im Verhältnisse des umschließenden Körpers zu dem umschlossenen. *)

18. Archimedes also in diesen seinen Eigenschaften erhielt sich und die Stadt, so viel an ihm lag, unüberwindlich. Zwischen die Belagerung hinein eroberte aber Marcellus eine der ältesten Sicilischgriechischen Städte Megara: **) er-

*) Vergl. Cicero's Tusculan. Unterredungen V, 23.

**) Megara lag auf der Ostküste Siciliens, ungefähr 1½ Meilen von Syrakus.

oberte auch durch Ueberfall das eben erst in der Befestigung begriffene Lager des Hippokrates vor Akilä, *) und erschlug ihm über achttausend Mann: verwüstete weit und breit Sicilien, machte von Carthago Städte abtrünnig, und besiegte, Was sich entgegenzustellen wagte, in allen Schlachten.

Im Verlaufe der Zeit bekam er auch einen Spartaner Damippus, welcher eben von Syrakus auslaufen wollte, gefangen; und wie ihn die Syrakusier loskaufen wollten, bemerkte er sich, bei wiederholter Unterhandlung und Zwiesprache darüber, einen nur schlecht besetzten Thurm, wo sich, weil die Mauer daran zu ersteigen war, im Stillen eindringen ließe. Wie er denn die Höhe, bei öfterem Hingehn und Verkehr vor dem Thurme, genau erkundet, auch Leitern in Bereitschaft waren, so wartete er es ab, bis die Syrakusier bei einem Dianenfest sich dem Weine und Leichtsinn überließen, um leise nicht nur den Thurm zu besetzen, sondern, eh' es tagte, war auch die anstoßende Mauer schon rings mit seinen Waffen erfüllt, und das Herapylon **) aufgebrochen. Nun sich aber die Syrakusier zu regen begannen, und voll Bestürzung die Sache gewahr wurden, ließ er von allen Winden her die Trompeten erschallen, daß Alles in der Angst, kein Punkt der Stadt halte sich mehr, die Flucht ergriff. Es hielt sich aber der festeste, schönste und bedeutendste, Achra-

*) Akilä, oder, wie wahrscheinlich zu lesen ist, Akrillä lag ungefähr zehn Meilen von Syrakus auf der Südwestküste der Insel.

**) Das Sechspfortenthor, ein Prachtgebäude, das den Eingang zu dem Theile der Stadt, der Tycha hieß, bildete.

dina *) genannte Theil noch, vermöge seiner Mauer gegen die Vorstädte, wovon die eine Neapolis, die andere Tycha heißet.

19. Meister dieser Vorstädte hielt nun Marcellus mit Tagesanbruch am Hexapylon seinen Einzug unter den Glückwünschen der ihm untergebenen Führer. Doch bei umschauender Aussicht über die große, schöne Stadt, habe er in mitleidigem Vorgefühle, wie sich ihre Gestalt und Herrlichkeit unter freibeuterischen Soldatenhänden bald nun verwandeln werde, selbst lange geweint. Denn während Niemand von den Hauptleuten sich dem habgierigen Plünderungswunsche der Truppen zu widersetzen den Muth hatte, sprachen Manche sogar von Einäscherung und Zerstörung. Doch wollte hievon Marcellus nur gar nichts reden hören, und höchst ungern sahe er sich genöthigt zu bewilligen, daß sie sich der beweglichen Habe und der Sclaven bemächtigten; wobei er streng verbot, sich an freien Leuten zu vergreifen, oder Mord, Nothzucht und Menschenraub an den Syrakusischen Bürgern zu verüben. Doch bei alle dieser vermeinten Schonung bedünkte ihn das Schicksal der Stadt bejammernswerth, und mitten im höchsten Jubel verrieth noch sein Herz des Mitleids bittere Empfindung, im Hinblick auf die stolze in ei-

*) Syrakus bestand aus fünf Städten, als 1) Nasos oder die Insel, auch Ortygia genannt. 2) Achradina, schönster und festester Theil. 3) Tycha, volkreichster Theil. 4) Epipolä auf der Nordseite, steil und unzugänglich von außen. 5) Neapolis (Neustadt) späterer Theil. S. Sickler Handb. der alten Geographie und die im Metzler'schen Verlag herausgekommene Charte von Syrakus.

nem Nu jetzt verschwindende Herrlichkeit. Denn es soll hier die Beute so reich, als späterhin in Carthago, ausgefallen seyn. Erzwangen sie doch auch den Ueberrest der Stadt, der nicht lange darauf durch Meuterei fiel, bis auf den königlichen Schatz, den sich die Regierung vorbehielt, ausplündern zu dürfen.

Insbesondere aber that dem Marcellus Archimedens Ende weh. Gerade sann er nämlich ganz in sich gekehrt über eine Figur nach: und mit Sinn und Augen zugleich in die Betrachtung vertieft, war er den Ueberfall der Römer und die Einnahme der Stadt noch gar nicht inne worden: als auf einmal ein Soldat neben ihm stand, und ihn mit zu Marcellus kommen hieß, was er nicht wollte, bis er die Aufgabe erst gelöst, und den Beweis im Reinen habe. Drüber zog denn Der im Zorne das Schwert, und ermordet ihn. Andere jedoch erzählen, gleich anfangs sey der Römer mit mörderisch entblößtem Schwerte dagestanden; und bei seinem Anblick habe Archimedes nur um kurze Frist dringend gebeten, um, Was er suche, nicht unerreicht und ohne Erweis hinter sich zu lassen: Der habe jedoch gefühllos ihn niedergemacht. Ein drittes Gerüchte sagt, er habe zu Marcellus von mathematischem Apparate Sonnenuhren, Kugeln und Quadranten, wornach sich die Größe der Sonne gegen ihre Erscheinung maß, tragen wollen; da seyen Soldaten über ihn gekommen, und haben ihn in der Meinung, er trage Gold in dem Kasten, umgebracht. So viel ist gewiß, daß es Marcellus zu Herzen ging, und er sich mit Abscheu von dem Mörder wandte, auch die Angehörigen des Manns, nachdem er sie aufgefunden, auszeichnete.

20. Wenn nun die Römer dem Auslande zwar im Handwerk der Waffen als Meister, und furchtbar anzugreifen erschienen, von Milde und Schonung und überhaupt von geselliger Tugend aber noch wenig Beweis gegeben, so scheint hier Marcellus den Griechen die Römische Billigkeit zuerst in einem bessern Lichte gezeigt zu haben. Denn sein Benehmen war gegen Jeden, der mit ihm zu thun hatte, so gütig, er bewies sich gegen so viele Bürgerschaften und Einzelne so huldreich, daß, was über Enna, *) Megara und Syrakus irgend Hartes ergangen war, mehr auf ihre eigene, als auf seine Schuld und Rechnung zu kommen schien. Von Vielem will ich nur Eins erzählen.

Auf Sicilien ist eine unbedeutende, aber uralte, und durch ein offenbares Walten der sogenannten Göttinnen Mütter **) berufene Stadt Enguium. Ihr Tempel soll eine Stiftung von Cretern seyn: auch wies man Lanzen und eherne Helme, letztere mit des Meriones, jene mit Ulysses Aufschrift, welche dieselben den Göttinnen geheiligt. Diese, Carthago überaus anhängliche, Stadt suchte ihr angesehenster Bürger, Nicias, auf eine freimüthige Art in offener Volksversamm-

*) Enna oder Henna lag im Mittelpunkte der Insel; sie war sehr fest und uralt. Ueber ihr Schicksal vergl. Livius XXIV, 37 ff.

**) Cicero, der im vierten Buche der Verrinischen Reden, im 44. Kap. und im fünften Buche im 72. Kap. von Enguium redet, erwähnt nur eines Tempels der großen oder Idäischen Mutter d. h. der Cybele. Dacier vermuthet, daß auch Juno und Ceres unter dem Namen Mütter daselbst verehrt worden. Die Stadt lag ungefähr in der Mitte zwischen Enna und der nördlichen Küste.

lung die Gegenpartei unlöblicher Gesinnung überweisend, auf Römische Seite zu bringen. Um also vor seinem Einfluß und Ansehen sicher zu seyn, beschloß ihn diese zu greifen, und an Carthago auszuliefern. Wie sich denn Nicias schon sogar unter geheimer Aufsicht erblickte, stieß er öffentlich über die heiligen Mütter unziemliche Reden aus, und benahm sich vielfältig gegen den Glauben an ihr berühmtes Walten, den Feinden zur Freude, als ein ungläubiger Verächter, der sein bevorstehendes Schicksal selbst noch als wohlverdient begründe. Es waren aber, auf einen Versammlungstag der Bürgerschaft, die Anstalten zu seiner Verhaftung schon getroffen: als Nicias, mitten in einer Antragsrede vor dem Volk, urplötzlich zu Boden stürzte: und nach kurzer Frist, bei natürlich allgemein erfolgter Schreckensstille, das Haupt aufrichtete, und nach allen Seiten herumdrehte, mit bebender, dumpfer Stimme, die er allmählig stärker und heller erhob; dann, wie er die Versammlung von stummem Grauen ergriffen sah, sprang er mit abgeworfnem Mantel, und rings zerschliztem Leibrock', halbnackend auf, und rannte gegen den Ausgang des Theaters mit dem Geschrei, die Mütter verfolgen ihn. Und ohne daß vor Aberglauben ein Mensch ihn anzurühren, oder in Weg zu treten wagte, sprang er, während Alles auswich, mit Schreien und rasender Gebärde, ganz wie besessen, fort dem Thore zu. Dabei übernahm seine wohlunterrichtete Frau die Rolle, mit den Kindern sich erst im Heiligthume der Göttinnen auf die Kniee zu werfen, um dann, als suchte sie den Irren auf, ruhig und ungehindert aus der Stadt zu entkommen. Und so retteten sie sich auch zu Marcellus nach Syrakus. Als aber nach vielfachem

Hohn und Trotz der Enguiner Marcellus kam, und Alle in Baide schlug, um die verdiente Strafe über sie zu verhängen: sahe Nicias mit Thränen zu, und bat zuletzt mit einem Fußfall, um Gnade für seine Mitbürger, vor Allem für seine Feinde: bis Jener Alle gerührt entließ, und der Stadt kein Leid that, dem Nicias aber viel Land und reichen Ehrenlohn schenkte. Uebrigens gibt der Philosoph Posidonius *) diese Geschichte.

21. Als die Römer Marcellus zum Kriege im Herzen des Landes zurückberiefen, so ließ er vor seinem Abzuge die meisten und schönsten Weihgeschenke in Syrakus sich zu seines Triumph's Verherrlichung und der Stadt Rom zur Ehrenzierde hinwegnehmen. Denn zuvor besaß und wußte sie nichts von zierlichen, geschmackvollen Werken, und hatte keinen Sinn **) für diese das Auge bezaubernde Anmuth der Kunst: fremdartiger Waffen aber und blutigen Raubes voll, war sie, im reichen Kranze von Triumphdenkmalen und Trophäen, kein heiterer, für ein blödes, zärtliches Auge unschreckhafter Anblick: sondern wie Epaminondas Böotiens Ebene des Ares Tanzsaal, und Xenophon ***) Ephesus des Krieges Schmiede, so möchte wohl Einer das

*) Derselbe Posidonius, welcher im ersten Kap. genannt ist. Plutarch unterscheidet ihn durch diesen Beinamen von einem weniger bekannten Posidonius, der eine Geschichte des Perseus verfaßt hatte. S. Aemilius Paulus K. 19.

**) Ich lese statt καὶ ἀγαπώμενον nach Schäfers Vorschlag καταγαπώμενον.

***) Im dritten Buche der Griech. Geschichte, Kap. 4, 17.

damalige Rom, mit Pindarus, *) des tiefkriegerischen Ares Heiligthum nennen. Um so höheren Beifall erntete Marcellus mit der so Griechisch hold ansprechenden Augenweide buntester Stadtverschönerung bei dem Volke: doch bei den Aeltesten Fabius Maximus. Denn Der nahm und verpflanzte aus der eroberten Stadt Tarentum dergleichen Nichts, sondern Haabe und Gut nahm er wohl mit, und ließ nur die Bilder mit den unvergeßlichen Worten stehen: Lassen wir doch, sprach er, diese Götter in ihrem Grimme den Tarentinern. Dagegen Marcellus der Tadel traf, daß er für's erste die Stadt, wo man nicht Menschen nur, sondern kriegsgefangene Götter sogar zum Schaugepräng aufführe, weltverhaßt mache, und sodann ein an Krieg und Ackerbau gewohntes, verfeinertem Lebensgenusse fremdes Volk, ein Volk, wie der Euripidische Herkules. **)

Schlicht, ohne Manier, doch zum Höchsten tüchtig, mit müßigem Geschwätze von Kunst und Künstlern faselnder, den langen Tag d'ran gaffender Städter anfülle. Nichtsdestoweniger berühmte er sich dessen auch gegen die Griechen, daß er Rom Griechenlands bisher nicht verstandene Schönheitswunder habe schätzen und bewundern lehren.

22. Weil aber in Sicilien noch Einiges zu thun übrig war, und man ihm den dritten Triumph ***) nicht gönnte,

---

*) Im Anfang des zweiten Pythischen Siegsgesangs.

**) In dem verlornen Schauspiel Licymnius.

***) Dacier liest nach einer Handschrift: ὁ πρῶτος statt ὁ τρίτος, weil überall nur zwei Triumphe des Marcellus erwähnt werden; ihm folgt Kaltwasser und übersetzt: „da

so hielt Marcellus, bei deßhalb erhobenem Widerspruch von Seiten seiner Gegner, ihnen zu Gefallen, die eigentliche, große Auffahrt draußen auf dem Albanerberg, und in die Stadt nur den kleineren, sogenannten Ovations-Einzug. Bei diesem steht der Feldherr auf keinem von Posaunenschall umgebenen Viergespann im Lorbeerkranze, sondern geht in Sandalen, mit zahlreicher Flötenbegleitung, die Myrthe im Haar, mehr fried- und freundlich, als furchtbar anzuschauen, zu Fuß einher. Was mir auch der größte Beweis ist, daß die Triumphe ursprünglich nicht der Größe des Siegs, sondern seiner Art nach verschieden waren. Wer nämlich in blutiger Feldschlacht obgesiegt, feierte ohne Zweifel die furchtbar-kriegerische Einfahrt, wo sich Rüstung und Mann, wie bei der Heerweihe gewöhnlich, ganz in Lorbeer hüllte: während dem keines Kriegs benöthigten Feldherrn, der durch Uebereinkunft und gütliche Verständigung Alles wohl gemacht, die Sitte, als eine Art Siegesfeier, den friedlichen, volksfestlichen Aufzug vorbehielt. Ist doch die Flöte Friedens Anklang: und die Myrthe Aphroditens Zweig, unter den Göttern der größten Feindin von Krieg und Gewalt.

Das Wort Ovation, wie dieser Triumph heißt, kommt aber nicht, was so Viele annehmen, vom Evoërufen her (denn mit Evoëruf und Gesang begleitet man vielmehr den andern) *), sondern Griechen haben nur so die Benennung

schon sein erster Triumph ihm viel Neid erweckt hatte." Allein auch im dritten Kapitel der Vergleichung wird von drei Triumphen unseres Helden gesprochen.

*) Kaltwasser übersetzt auch den andern, als hätte er κἀκεῖνον gelesen. Coraës hat wirklich so emendirt. Al-

an etwas ihnen Geläufiges zugleich in der Voraussetzung angeknüpft, daß die Ehre auch den Bacchus mit angehe, den wir Evios und Thriambos nennen. Es ist dem aber nicht so, vielmehr opferte herkömmlicher Maßen bei'm großen Triumphe der Feldherr einen Stier, und bei diesem, ein Schaf. Nun heißt Ovis bei den Römern Schaf: und davon auch dieser Triumph Ovation. Hier verlohnt sich wohl auch ein Blick auf die Spartanische Gesetzgebung, welche der Römischen in Anordnung dieser Opfer nachgerade widerspricht. In Sparta opfert nämlich von abtretenden Feldherrn, Wer seinen Zweck mit List und Ueberredung erreichte, einen Stier: und Wer nur mit dem Schwerte durchdrang, einen Hahn. Denn so kriegerisch sie auch waren, hielten sie doch, Was Vernunft und Geist, höher und menschlicher Würde angemessener, als Was der Gewalt und dem Muth gelungen. Seine Ansicht bleibt hier Jedem unbenommen.

23. Im vierten Consulate des Marcellus erhuben auf Anstiften seiner Gegner die Syrakusier in Rom persönliche Klage wider ihn vor dem Senate und ein Geschrei als über gräßliche Verletzung aller Verträge. Marcellus wohnte eben auf dem Capitolium einer Opferhandlung bei: als die Syrakusier den noch versammelten Senat angelegentlich um Gehör und richterliches Urtheil angingen. Während nun der andere Cönsul voll Unwillen sie wegen Marcellus' Abwesenheit zur Geduld verwies; kam Marcellus, sobald er es inne

---

lein Schäfer bemerkt dagegen, daß der Ovirende nicht von seinem Heere, sondern nur vom Senate begleitet worden sey, der gewiß nicht gesungen habe.

worden, herbei, und ließ sich anfangs zwar auf seinem Stuhle in amtlicher Eigenschaft nieder. Sodann, nach erledigter Tagesordnung, trat er, um sich von den Syrakusiern verklagen zu lassen, von dem Amtssitze herab, wie jeder Andere, in den für die Angeklagten angewiesenen Standort. Wie erschracken sie da vor dem würdevollen Selbstvertrauen des im Harnische unwiderstehbaren Mannes, dessen Blick hier im Amtspurpur noch furchtbarer und weniger zu ertragen schien. Nichtsdestoweniger huben sie, von des Marcellus Widersachern ermuthiget, die Klage an, und wimmerten in weinerlichem Tone einen Vortrag her, des Hauptinhalts, daß sie, Roms Freunde und Bundsgenossen, Dinge erduldet, womit andere Feldherrn erklärte Feinde in Gnaden vielfach verschont hätten. Hierauf entgegnete Marcellus: für tausend an Rom begangene Unbilden sey ihnen nichts geschehen, als das von einer im Kriege und Sturm eroberten Stadt ein für allemal Unabwendbare: und dazu haben sie sich durch ihre Taubheit gegen wiederholte Aufforderungen selbst verurtheilt. Denn kein Tyrann habe sie in den Krieg gezwungen, vielmehr sie auch ihre Tyrannen erst für den Krieg erhoben. Nach abgehaltenen Vorträgen, entfernte sich mit den, wie immer, aus dem Rathe abtretenden Syrakusiern auch Marcellus, indem er seinem Collegen den Vorsitz überließ: und verweilte vor den Thüren der Rathsversammlung, ohne irgend über den Rechtsgang bedenkliche, oder auf die Syrakusier erboste Verstimmung seiner gewöhnlichen Laune, gar still und ruhig das Endurtheil abwartend. Als er aber in der Abstimmung siegreich bestand, fielen ihm die Syrakusier zu Füßen, mit Weinen und Bitten, er möchte seinen Zorn

an ihnen hier auslassen, und sich der übrigen Stadt, die, was sie ihm schuldig sey, stets in dankbarem Andenken habe, erbarmen. Dieß rührte Marcellus, daß er ihnen verzieh, und den übrigen Syrakusiern auch fernerhin manche Liebe that. Auch bestätigte sie der Senat im Besitz der Freiheit, der Gesetze und Habseligkeiten, die ihnen Marcellus gelassen. Dafür überhäuften sie ihn mit überschwenglichen Ehren, und machten zum Gesetze, wann Marcellus oder seiner Nachkommen Einer, Sicilien betrete, solle ganz Syrakus Kränze tragen und den Göttern opfern.

24. Sofort wendete er sich jetzt gegen Hannibal, und wenn die andern Consuln und Feldherrn fast alle nach dem Tag von Cannä einzig mit ausweichender Kriegskunst gegen ihn zu Werke gingen, ohne daß Einer angreifend die Spitze zu bieten wagte, so schlug Marcellus den entgegengesetzten Weg in der Ueberzeugung ein, daß Hannibal in der Zeit, von welcher man seinen Sturz gewärtige, Italien allmählig erst aufreibe, und daß Fabius, der immer nur den sichern Weg gehe, dem Uebel schlecht begegne, wenn er, wie ein muthlos zum Helfen verzagter Arzt, der vom Nachlasse der Natur die Abnahme des Fiebers hofft, warten wolle, bis mit der hinschwindenden Kraft des Landes auch der Krieg verlösche.

Zuvörderst nahm er also die abtrünnigen Hauptstädte Samniums, womit reicher Fruchtvorrath und Geld und Hannibals dreitausend Mann starke Besatzung in seine Hand fiel. Demnächst als Hannibal den Proconsul Cnejus Fulvius in Apulien sammt eilf Kriegsobersten erschlagen, und ihr Heer größtentheils aufgerieben, sandte er nach Rom ein

Schreiben, das Land solle guten Muths seyn: denn er mache sich eben auf, Hannibaln die Freude zu rauben. Von diesem Briefe sagt nun zwar Livius, *) er habe, statt den Schmerz zu stillen, nur die Angst erhöht, weil die Römer das zu Gewärtigende um so höher, als das Geschehene, nahmen, je mehr werth Marcellus als Fulvius, war. Er aber drang, wie er geschrieben, Hannibaln auf der Ferse nach, in Lucanien ein, und schlug vor der Stadt Numistro, wo er ihn auf Hügeln in befestigter Stellung fand, auf der Ebene sein Lager. Am andern Tag stellte er sich zuerst schlagfertig auf, und lieferte, wie auch Hannibal herabgekommen, eine zwar unentschiedene, aber blutige, große Schlacht. Geschah doch um die dritte Stunde [neun Uhr] der Angriff, und kaum trennte sie die finstere Nacht. Mit Tagesanbruch aber rückte er wieder auf, nahm zwischen den Leichen seine Stellung, und forderte Hannibaln zur Entscheidung des Siegs heraus. Als sich Dieser jedoch zurückzog, plünderte er die erschlagenen Feinde, begrub die Seinen, verfolgte weiter; und ohne in eine der vielen Schlingen, die man ihm legte, hineinzugehn, gewann er glorreich in allen Gefechten. Daher auch für die nah bevorstehenden Wahltage der Senat lieber den andern Consul aus Sicilien abrufen, als Marcellus im Kampfe mit Hannibaln stören wollte. Angekommen sollte er Quintus Fulvius zum Dictator ernennen. Die Wahl eines Dictators steht nämlich weder dem Volk noch dem Rathe zu, sondern ein Consul oder Prätor tritt öffentlich auf, und bestimmt, Wen er will, dazu. Auch heißt der Ernannte da-

*) XXVII, 2.

von Dictator: weil das Römische dicere ernennen bedeutet. Doch sind Andere der Meinung, die Benennung komme daher, daß ein Dictator, ohne bei'm Senat oder Volk anzufragen, für sich nach Belieben verfüge: denn ein Regierungsbefehl heißt auf Griechisch Diatagma, auf Römisch Edictum.

25. Als aber des Marcellus von Sicilien angekommener College einen andern Dictator ernennen wollte, und um sich Nichts abtrotzen zu lassen, Nachts wieder nach Sicilien abfuhr: so erwählte das Volk den Quintus Fulvius zum Dictator. Der Senat aber ersuchte in einem Schreiben Marcellus, Diesen zu ernennen: wozu er sich auch willig finden ließ, und die Volkswahl bestätigte: während er selbst wieder auf das folgende Jahr zum Proconsul erhoben wurde.

Im Einverständnisse nun mit Fabius Maximus, daß sich Dieser Tarents bemächtige, während sein Angriff und Umtrieb Hannibaln an jeder Beihülfe gegen ihn verhindere, bot er bei Canusium die Spitze, und war, so oft auch Jener, dem Kampfe auszuweichen, seine Stellung veränderte, überall auf dem Platze. Endlich störte er ihn auch durch unablässiges Plänkeln aus einer festen Stellung. So willkommen aber der Ausfall war, trat die Nacht dazwischen; doch den andern Tag stand er schon schlagfertig wieder an Heeres Spitze, daß Hannibal über alle Maaßen verdrüßlich die Carthager versammelte, und sie jetzt das Schwert für alle Lorbeern der Vergangenheit zu führen bat. „Ihr sehet ja, sprach er, daß wir nicht einmal nach so manchem Siege verschnaufen, und des Gewinns uns ruhig erholen dürfen, wenn wir den Menschen uns nicht vom Leibe halten." Es kam

also zu einer Schlacht. Und in ihrem Verlauf setzte sich, scheint es, Marcellus durch eine unzeitige Maßregel in Nachtheil. Er ließ nämlich eine Legion vorwärts zu dem Nothleidenden rechten Flügel stoßen. Aber diese das Gefecht störende Bewegung gab dem Feinde den Sieg, wobei zweitausendsiebenhundert Römer fielen. Marcellus mußte sich in sein Lager zurückziehen, wo er denn das Heer versammelte, und Römische Waffen und Gesichter genug, aber keinen Römer zu sehen erklärte. Verzeihung, um die sie baten, sollten sie von ihm als Ueberwundene nie, sondern nur als Ueberwinder haben: morgen aber sey wiederum Schlacht, daß man in Rom ihren Sieg, noch vor der Flucht, erfahre. Mit diesem Bedeuten ließ er den geschlagenen Rotten anstatt Weizens Gerste zumessen. Und so sollen auch unter Hunderten, die sich von der Schlacht her bedenklich und übel fühlten, Keinem seine Wunden so tief als Marcellus' Worte geschmerzt haben.

26. Mit Tagesanbruch aber war das rothe Tuch als ordentliches Schlachtsignal, aufgesteckt: und voran erhielten die mit Schimpf angesehenen Rotten, auf eigenes Ersuchen, ihre Stelle. Mit dem übrigen Heere schloßen sich die Hauptleute ausrückend an. Auf diese Nachricht rief Hannibal: „Um Gott, was fängt man mit einem am bösen, wie am guten Tag ungebärdigen Menschen an? läßt er doch allein weder sich, wenn er gewinnt, noch, wenn er verliert, dem Andern Ruhe: nein ewig sollen wir uns mit ihm schlagen, scheint's, da ihm zu ewigem Erkühnen wie im glücklichen Falle die Zuversicht, so im schlimmen die Schaam Beweggrund ist."

Sofort gingen die Heere an einander, und bei dem Gleichgewichte menschlicher Kraft, ließ Hannibal die Elephanten vorauf in die Römischen Schlachtreihen antreiben. Nicht sobald entstand aber vorne gewaltiges Drängen und Gewirre, als Einer der Obersten, Namens Flavius, mit einem Banner flugs entgegenlief, und mit dem Schaft den ersten Elephanten so traf, daß er umwandte. Mit seinem Stoße auf den zweiten, machte der auch diesen und die nachfolgenden scheu. Da ließ im Augenblicke Marcellus die Reiterei auf den schwachen Punkt stürmen, und die Feinde noch mehr auf einander werfen. Auch schlug ihr stolzer Angriff die Carthager bis in ihr Lager zurück, und das größte Blutbad richteten noch die verwundeten, fallenden Bestien unter ihnen an. Sollen doch über achttausend geblieben seyn, während auf Römischer Seite dreitausend Todte, aber verwundet fast Alle waren. Auch benüzte das Hannibal, um, durch nächtlichen stillen Aufbruch, weit von Marcellus wegzukommen. Denn die Menge seiner Verwundeten ließ Diesen an kein Verfolgen denken: vielmehr machte er sich nur langsam nach Campanien auf, den Sommer in Sinuessa *) die Truppen sich erholen zu lassen.

27. Kaum hatte sich aber Hannibal von Marcellus losgemacht, als er, gleichsam seiner Bande entledigt, in ganz Italien herum ohne Scheu sengete: und Wer in Rom die üble Nachrede hatte, war Marcellus. Auch erweckten

---

*) Eine Seestadt Latiums an der Grenze von Campanien, berühmt durch warme Bäder, auf die sich der Vorwurf des Publicius im folgenden Kapitel bezieht.

ihm seine Gegner in einem der Volkstribunen, Publicius Bibulus, gar einen beredtsamen, heftigen Ankläger: der in öftern Volksversammlungen auf Uebergabe des Heers an einen andern Feldherrn drang: „Weil, sagte er, Marcellus, nach einer flüchtigen kriegerischen Erhitzung, wie von der Ringschule heraus, im warmen Bade sich's behagen lasse." Auf diese Nachrichten ließ Marcellus über das Heer seine Legaten [Unterfeldherrn] zurück, und verfügte sich zu seiner Rechtfertigung nach Rom. Auch fand er hier aus besagten Verläumdungen schon einen Prozeß für sich angerichtet. Auf den anberaumten Tag also stand im Circus Flaminius, wohin sich das Volk versammelt hatte, mit seiner Anklage Bibulus auf: und Marcellus vertheidigte sich, für seine Person zwar kurz und einfach: desto lebhafter und stärker jedoch ereiferten sich die ansehnlichsten, ersten Männer der Stadt, „doch ja über Marcellus, mit dessen Erklärung für eine Memme, kein schlechteres Urtheil, als der Feind, auszustellen, der allein vor diesem Feldherrn fliehe, und mit ihm allem Kampfe so geflissentlich ausweiche, als er ihn mit den Andern suche." Auf diese Erörterungen entschied sich auch der Handel so gegen alle Erwartung des Anklägers, daß Marcellus von den Beschuldigungen nicht nur freigesprochen, sondern auch zum fünften Mal Consul wurde.

28. In dieser Eigenschaft dämpfte er zuvörderst in Etrurien eine große, aufrührische Bewegung, und besprach durch seine Gegenwart den Sturm: sodann gedachte er einen der Ehre und Tapferkeit aus dem Sicilischen Kriegsraube von ihm erbauten Tempel einzuweihen, mußte aber auf die Einsprache der Priesterschaft, daß sich zween Götter

nicht in einen Tempel theilen, erst noch den zweiten auch zu bauen anheben: eine Ungelegenheit, die er nicht leicht, sondern als üble Bedeutung nahm. Machte er sich doch ohnehin schon über Manches Gedanken, wie daß der Blitz in mehre Tempel eingeschlagen, und Mäuse das Gold *) im Kapitolium durchgefressen: auch sprach man von einem Ochsen, der menschlichen Laut gegeben, und einem Kinde, das mit einem Elephantenkopf zur Welt gekommen und am Leben geblieben sey: und mit ihren nur ungünstigen Heil- und Sühnopfern hielten die Zeichendeuter in Rom seine brennende Ungeduld hin. Denn sehnlicher, als es diesen Mann sich mit Hannibal zu messen verlangte, hat Niemand noch einen Wunsch empfunden. Stirn gegen Stirne Hannibaln zu fassen, das war bei Nacht sein Träumen, mit Freunden und Amtsbrüdern das einzige Erwägen, und zum Himmel all sein Gebet. Am liebsten, glaube ich, hätte er's zwischen Mauern und rund um beide Heere gezogenen Schranken ausgefochten: und wäre er nicht aller Ehre schon voll gewesen, hätte er sich nicht trotz irgend einem Feldherrn als ernsten und besonnenen Charakter überall ausgewiesen gehabt, so erklärte ich an ihm dieses leidenschaftliche Ungestüm als einen für sein hohes Alter zu jugendlichen Ehrgeiz; denn er zählte doch in seiner fünften Amtsregierung über die sechzig Jahre.

29. Nun mit Opfern und Sühnen einmal nach priesterlicher Vorschrift Alles geschehen war, rückte er mit seinem Amtsgenossen zu Felde, und lagerte sich zwischen Bantia und

---

*) Wahrscheinlich goldgestickte Gewänder.

Venusia, *) wo er den Hannibal grausam neckte. Dieser ließ sich jedoch zu keiner Schlacht heran, merkte aber nicht sobald, daß sie eine Heeresabtheilung nach Lokri am Vorgebirge Zephyrium **) abgehen lassen, als er ihnen an der Höhe bei Petelia einen Hinterhalt legte und zweitausendfünfhundert Mann erschlug. Das erhitzte in Marcellus die Kampfbegierde noch mehr, und näher rückte er nun mit Heeresmacht hinan. Es war aber zwischen den Lagern ein ziemlich haltbarer, von allerlei Gehölze überwachsener Berg mit rechts und links abschüssigen Vorsprüngen; auch wies der Wasserabfluß auf Quellen. Also verwunderten sich die Römer, daß Hannibal eine so vortheilhafte Stellung, die er erst genommen, statt sie zu behaupten, dem Feind überlasse. So tauglich aber Diesem die Gelegenheit zu einem Lagerplatze geschienen, so war sie ihm zum Verstecke noch viel willkommener: und um sie dazu lieber zu benützen, hatte er das Gehölze und die Schluchten alle mit Schützen und Lanzen in der sichern Erwartung angefüllt, es werde schon die einladende Lage unmittelbar die Römer locken. Auch betrog ihn seine Hoffnung nicht: denn gleich war im Römischen Lager allgemein von nothwendiger Einnahme dieser Stellung die Rede; und kunstverständig zählte man sich alle die Vortheile auf, die zunächst ein Lager oben, oder auch nur ein befestigter Posten über den Feind verspreche. Mit wenigen

*) Städte Apuliens.

**) Dieses Vorgebirge lag im südlichsten Theile Bruttiums. Die Stadt war eine Colonie der Ozolischen Lokrer im nördlichen Griechenland. Petelia war gleichfalls eine Stadt in Bruttium, im nördlichen Theile des Landes.

Reisigen wollte also Marcellus auf Erkundigung hinreiten. Nur zog er erst den Schauer zu einem Opfer bei, und am ersten Thiere, das fiel, weist ihm Dieser die Leber ohne Kopf. Da schlachtete er ein zweites, und siehe der Kopf war nicht nur erstaunlich groß, sondern auch sonst zum Wunder Alles günstig, daß die anfängliche Besorgniß ihre Beruhigung zu finden schien. Die Seher jedoch erklärten darüber ihre noch bangere Unruhe: denn weil auf schauerlich düstre Zeichen die heitersten hier gekommen, sey Dieß anffallende Umschlagen verdächtig. Aber nach Pindarus' Worten — „hält nicht Feuer noch eiserne Mau'r den Gang des Schicksals auf." Er zog also in Begleitung des andern Consuls Crispinus und seines Sohns, der Kriegsoberster war, im Ganzen mit zweihundertzwanzig Reitern aus. Unter Diesen befand sich kein Römer, sondern vierzig Fregellaner *) ausgenommen, die dem Marcellus stets Beweise von Tapferkeit und Treue gegeben, waren es lauter Hetruscer. Wie denn die Höhe dicht mit Bäumen überdeckt war, so lag Einer oben auf der Lauer, der, dem Feinde seinerseits unsichtbar, in das Römische Lager hineinsehen konnte. Als nun Der, was vorging, den Weglagernden anzeigte, ließen sie den Marcellus erst nah und näher anreiten, und brachen dann plötzlich, wie ein Strom, von allen Seiten zumal hervor, schoßen, stachen, verfolgten, was die Flucht, bestanden, was Gegenwehr ergriff. Das waren aber die vierzig Fregellaner. Während gleich anfangs die Hetruscer verzagten, schloßen sich Diese fechtend um die Consuln zusammen: bis Crispinus mit

*) Fregellä war eine Stadt Latiums.

zwei Schußwunden sein Pferd zur Flucht umwandte, und Marcellus von einer Lanze durch die Hüften durch erstochen war. So ließen nun auch die noch übrigen gar wenigen Fregellaner den gefallenen Vater liegen, um sich nur eilends mit seinem wunden Sohne in's Lager zu retten. Es waren aber der Todten nicht viel mehr als vierzig, der Gefangenen ihrer fünf Lictoren und achtzehn Reiter. Doch starb auch Crispinus nur wenige Tage darauf an seinen Wunden. Und so erlebten hier die Römer das noch Unerhörte, daß in Einem Strauße die beiden Consuln umkamen.

30. Hannibal aber fragte nach den Andern wenig, doch wie er von Marcellus' Tode hörte, eilte er selbst an die Stelle, trat zu dem Leichnam, und betrachtete sich lang die kräftige, edle Gestalt, ohne weder ein stolzes Wort, noch im Gesichte sein Frohlocken, als eines bösen, lästigen Feinds entlediget, zu äussern: vielmehr des abenteuerlichen Tods verwundert, zog er ihm den Ring vom Finger, erzeigte der Leiche die gebührende Ehre, ließ sie anständig einhüllen und verbrennen, sammelte dann die Asche in silberner Urne, und übersandte sie mit goldenem Kranz geschmückt dem Sohne. Allein den Ueberbringern begegnende Numidier ließen des Gefäßes sich gelüsten, und über hitzigem Streite, der bei ihrem Widerstande sich entspann, verschütteten sie das Gebeine. Auf dies Vernehmen sagte zu seiner Umgebung Hannibal: „So kann doch Nichts, wenn Gott nicht will, geschehen," und wenn er auch die Numidier zur Strafe zog, so nahm er sich doch keines Bestattens oder Sammelns der Ueberreste mehr an, als sey nun so dem Marcellus einmal

weder Tod noch Grabesruhe in hergebrachter Weise bestimmt. Uebrigens berichten so nur Cornelius Nepos und Valerius Maximus, *) wogegen Livius **) und Cäsar August ***) sagen, die Urne sey dem Sohne überbracht und feierlichst bestattet worden. Stiftungen des Marcellus waren, außer denen zu Rom, das Gymnasium in Catana auf Sicilien, Bildsäulen und Gemälde von der Syrakusischen Beute, auf Samothraze bei den sogenannten Kabirischen Gottheiten, so wie auf Lindus †) im Minerventempel. Ein Bildniß von ihm hatte dort, nach Posidonius, folgende Inschrift:

Wanderer, schaue, das ist Marcell, der große in seinem
Rom aus Claudier-Stamm herrlich erblühete Stern.
Siebenmal stand er als Consul im Feld an der Spitze des Heeres,
Und in Strömen um ihn wallete feindliches Blut.

Der Verfasser der Inschrift zählte nämlich den proconsularischen Heerbefehl, welchen er zweimal führte, mit zu seinen fünf Amtsregierungen.

---

*) In dem noch vorhandenen Werke des Valerius Maximus, merkwürdige Thaten und Reden betitelt, wird von Marcellus' Begräbniß erzählt: „Hannibal ließ den M. Marcellus — auf die gebührende Weise bestatten und mit einem Purpurmantel und Lorbeerkranze geschmückt auf den Scheiterhaufen legen." V, 1.

**) Livius sagt blos: „dort fand er den Leichnam des Marcellus, welchen er bestattete. XXVII, 4.

***) Ohne Zweifel in der Leichenrede, die er dem im Nächstfolgenden genannten Marcellus hielt.

†) Eine Stadt auf der Insel Rhodus.

Sein Stamm erhielt sich blühend bis auf Marcellus, den Sohn der Schwester Augusts, Octavia, von Cajus Marcellus. Dieser starb jung als Aedilis von Rom nach kurzer Ehe mit Augustus' Tochter [Julia]. Zu seinem Ehrengedächtniß stiftete seine Mutter Octavia die Bibliothek, und Augustus das nach ihm genannte Theater.

Vergleichung des Pelopidas mit Marcellus.

1. Das ist es nun, was wir von Berichten über Marcellus und Pelopidas der Aufzeichnung werth gefunden. Während sich aber die Natur= und Geistes-Verwandtschaft unzweideutig hervorthut — denn tapfer und unternehmend, rasch und hochgemuth waren Beide — so macht sich etwa nur der Unterschied bemerklich, daß, wenn Marcellus in mancher schon gewonnenen Stadt Blut vergossen, Epaminondas und Pelopidas Ueberwundene niemals dem Morde, oder Einwohnerschaften in Sklaverei dahingaben. Meint man doch, auch mit Orchomenus *) würden, wenn Jene dabei gewesen, die Thebaner so nicht verfahren seyn. Unter ihren Heldenstücken ist hingegen des Marcellus Sieg über die Gallier ein großes Wunder, da er mit einer Handvoll Reisigen, was man so leicht von keinem andern Feldherrn lieset, solch eine Masse Reiterei und Fußvolk in die Flucht warf, und den feindlichen Feldhauptmann erlegte: was seinerseits

*) Orchomenus, eine sehr alte Stadt Böotiens, hatte sich gleich nach Epaminondas Tod mit verbannten Aristokraten aus Theben zum Umsturz der democratischen Verfassung in letzterer Stadt verbunden. Die Sache wurde aber verrathen, Orchomenus von den erbitterten Thebanern überfallen, alle Männer niedergehauen, Weiber und Kinder zu Sklaven gemacht. S. Diodor XV, 79.

dem Pelopidas, wo er das Seitenstück liefern wollte, so übel gerieth, daß ihm der Tyrann zuvorkam, und er, statt Rache, den Tod fand. Zu Ersterem sind jedoch die ruhmvoll glänzenden Tage von Leuctra und Tegyra das Gegenbild. Aber eine mit verborgener List gesponnene Glücksthat des Marcellus haben wir der so gelungenen Heimkehr des verbannten Pelopidas und seinem Thebaner-Tyrannen-Morde nicht gegenüberzustellen. Vielmehr bleibt Dieses in seiner Art das allergrößte Werk des Trugs und der Finsterniß. Hannibals furchtbare Hand lag schwer auf Rom, wie eben die der Spartaner auch auf Theben: wenn aber Letztere dem Pelopidas unbezweifelt vor Tegyra sowohl als Leuctra unterlegen, so schlug Marcellus Hannibaln, dem Polybius *) nach wenigstens, kein einzigmal, sondern Dieser wäre bis auf Scipio der Unüberwindliche geblieben. Wir glauben jedoch einem Livius, Cäsar [Augustus], Nepos, **) und von Griechen dem Könige Juba, ***) daß Hannibal etliche Schlappen und Schläge von Marcellus bekommen. Viel aber wollte es überall nicht bedeuten: vielmehr war's bei dem

*) B. XV, 16, 5.

**) In der verloren gegangenen Biographie des Marcellus. Dagegen heißt es in Nepos Leben des Hannibal K. 5. „So lange Hannibal in Italien war, konnte Niemand wider ihn in einer Schlacht bestehen, Niemand schlug nach der Schlacht bei Cannä ihm gegenüber im Gefild ein Lager auf."

***) Ein Sohn des Numidischen Königes Juba, der als Anhänger des Pompejus im Zweikampf mit Petrejus fiel. Der Sohn, von welchem Plutarch hier spricht, wurde als Gefangener nach Rom gebracht, erwarb sich hier gelehrte Bildung und wurde ein vorzüglicher Geschichtschreiber. Er bediente sich in seinen Werken der Griech. Sprache.

Africaner in jenen Raufereien nur ein verstelltes Hinken. Was ihm aber mit vollem Rechte Bewunderung erwarb, das war, daß nach so großen Heeresniederlagen und Feldherrnverlusten, ja der ganzen Römermacht tiefster Demüthigung, dem Widerparte muthig die Stirn geboten ward. Denn Wer nach langem dumpfem Zagen im Heere wieder mit dem Feind wetteifernde Streitlust anfachte, und jene den Sieg nicht so leichtsinnig verkaufende, nein lieber Alles einsetzende Begeisterung lebendig weckte, war doch einzig Marcellus. Denn waren sie durch ihre Unfälle gewöhnt froh zu seyn, wenn sie mit Flucht vor Hannibaln sich retten konnten, so lehrte er sie das Leben um einer Niederlage Preis verachten, sich des geringsten Nachtheils schämen, ja sich um das Nichtgewinnen grämen.

2. Wann sonach Pelopidas zwar keine Schlacht, wo er anführte, verloren, Marcellus aber mehr als irgend damals ein Römer gewonnen, so möchte wohl dem Niebezwungenen gegenüber die Schwierigkeit des Siegs in Betracht des Vielen, was Diesem doch gelang, das Gleichgewicht herstellen. Auch eroberte Letzterer Syrakus, wo Jenem der Angriff auf Lacedämon mißlang. Uebrigens halte ich das Erscheinen vor Sparta und jenes erste Beispiel von kriegerischem Ueberschreiten des Eurotas für mehr, als Siciliens Einnahme. Wenn man anders von jener Ehre nicht sagen wird, sie komme, so wie auch Leuctra, mehr auf Epaminondas', als auf des Pelopidas Rechnung: dagegen Marcellus den Ruhm des Geleisteten mit Niemand theile. Denn wie er Syrakus allein eroberte, so schlug er auch ohne seinen Miteonsul die Gallier: und stellte sich, wo Niemand half, sondern Alles nur abwartete, Hannibaln, um in veränderter Gestalt des Kriegs den Ton der Kühnheit anzugeben.

3. Ihr Ende jedoch gefällt mir an beiden Männern so wenig, daß mich das Blindabenteuerliche daran verdrießt und ärgert. Und wie ich es schön finde, daß Hannibal in so vielen Schlachten, als sich ohne Ermüdung kaum aufzählen lassen, auch nicht eine Wunde bekam: so freut mich in der Cyropädie *) Chrysantas, wenn er, mit schon zum Schlage erhobener Streitart, sobald die Trompete zum Rückzug blies, vom Feinde abläßet, um sich gelassen in aller Ordnung zurückzuziehen. Gleichwohl entschuldigt den vom entscheidenden Augenblicke der Schlacht schon erhitzten Pelopidas auch der ihn zur Rache beflügelnde, gerechte Ingrimm. Denn wenn sich der Feldherr am rühmlichsten mit dem Siege selbst auch erhält; so setzt er im Nothfall, wie Euripides sagt, für die Ehre das Leben zum Opfer ein. Denn so wird der Tod, statt ein Unfall zu seyn, des Sterbenden eigene That. Nächst der Leidenschaft riß aber den Pelopidas auch der Zweck zu siegen, dessen Erfüllung sich unmittelbar im Sturze des Tyrannen zeigte, nicht eben ohne Vernunft so im Sturme dahin. Denn so einleuchtend schön begründet läßt sich schwerlich ein zweites Wagniß gedenken. Marcellus hingegen begab sich ohne irgend dringende Noth, oder im großen Spiele den Verstand oft übernehmende Begeisterung des Augenblicks, unvorsichtig in Gefahr, um nicht eines Feldherrn, vielmehr den Reitertod eines Kundschafters zu sterben, und seine fünf Consulate, und drei Triumphe, sammt allen Spolien und Trophäen von Königen, den sich vorauf für die Carthager opfernden Iberen und Numidiern auszuliefern. Verdachten sich Diese

*) IV, 1, 3.

doch selbst im Herzen ihr Glück, das edelste Blut von Roms gewaltigstem, ruhmgekröntestem Helden im Fregellaner Vorpostengefechte nur so mit vergossen zu haben. Man muß aber diese Sprache nicht für eigentlichen Vorwurf gegen die Männer nehmen, vielmehr als einen sich für sie selbst ereifernden Unmuth über sie und ihre Tapferkeit, der sie die andern Tugenden, mit Verschwendung von Blut und Leben, zum Opfer brachten, als kämen sie nur sich, und nicht weit mehr noch ihrem Vaterlande, ihren Freunden und Streitgenossen um. Wie aber nach dem Tode Pelopidas von den Bundsgenossen, für die er geblutet, so empfing Marcellus vom Feinde, der ihn erschlagen, die letzte Ehre. Ist nun jenes selige Loos beneidenswerth: so hat leidiger Größe Anerkennung von Seiten des Hasses noch mehr für sich, als dankbarste Liebeserwiederung. Denn wird dort nur dem Verdienste seine Krone, so nimmt hier die Herzen das Interesse der Nützlichkeit mehr, als die Tugend selbst, in Anspruch.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Plutarchus, / Klaiber, Johann Gottfried / Fuchs, C.

Vergleichende Lebensbeschreibungen

Bd.: 7

Stuttgart (1831)

A.gr.b. 2809 a-5/8
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10237869-4